



**Jahresbericht 2009  
der  
Biologischen Station Bonn e.V.**

**an die Mitglieder des  
Ausschuss für Umwelt und Verbraucherschutz**

Dezember 2009

## Inhalt:

Bericht über die im Zeitraum 2009 bearbeiteten Projekte .....	4
Projekt 1: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete Stadt Bonn (gleichzeitig NSG) .....	5
FFH-Gebiet Siegmündung / Teilbereich Bonn .....	5
FFH-Gebiet Siebengebirge / Teilbereich Ennert (Bonn) .....	6
FFH-Gebiet Waldreservat Kottenforst .....	11
FFH-Gebiet Rodderberg .....	12
Projekt 2: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete Stadt Bonn .....	14
NSG Düne Tannenbusch .....	14
NSG Weiers Wiesen .....	16
NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen) .....	16
NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen) .....	17
NSG Wolfsbachtal .....	19
Projekt 3: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen Stadt Bonn .....	20
3.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung .....	20
Kiesgruben .....	20
Obstwiesen .....	20
Kopfweiden .....	21
Innerstädtische Pflegeflächen .....	21
Sonstige schützenswerte Flächen .....	22
3.2 Artenschutzmaßnahmen .....	23
FFH-Anhangsarten .....	23
Rote-Liste-Arten .....	25
Sonstige Artenschutzmaßnahmen .....	26
Projekt 4: Vertragsnaturschutz in Bonn .....	27
Projekt 5: Regionales Profil Stadt Bonn .....	29
Projekt 6: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete im Rhein-Erft-Kreis (gleichzeitig NSG) .....	30
Projekt 7: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete im Rhein-Erft-Kreis .....	32
NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch .....	32
NSG Quellgebiet Glessener Bach .....	33
NSG Rübenbusch .....	34
NSG Klärteiche Bedburg .....	34
GLB Bliesheimer Hang .....	34

NSG Entenfang Wesseling .....	35
Projekt 8: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen im Rhein-Erft-Kreis .....	36
8.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung .....	36
8.2 Artenschutzmaßnahmen .....	36
Projekt 9: Vertragsnaturschutz im Rhein-Erft-Kreis .....	37
Nicht über die FöBS geförderte Projekte im Rahmen des wirtschaftlichen Zweckbetriebs .....	41
Kosten-Nutzen-Abschätzung: .....	43
Bilanz .....	45
Veröffentlichungen und Arbeiten der Biologischen Station im Jahr 2009: .....	46

## **Bericht über die im Zeitraum 2009 bearbeiteten Projekte**

Mit der im Vorjahr eingeführten Zusammenlegung einzelner Projekte zu größeren Gesamtprojekten gemäß den verschiedenen Säulen der Förderrichtlinie Biologische Stationen (FöBS) haben wir in Bezug auf die Abrechnung und interne Handhabung gute Erfahrungen gemacht, so dass sie beibehalten wurde. Nach dem bewährten Muster werden die Projektbearbeitungen aus 2009 nachfolgend aufgeführt, zunächst die Projekte des Stadtgebietes von Bonn, im Anschluss die bearbeiteten Projekte im Rhein-Erft-Kreis.

In einem weiter gestiegenen Umfang als in den vergangenen Jahren wurden Kartierungsaufgaben, die als Vorgaben des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) in den Arbeits- und Maßnahmenplan aufzunehmen waren, abgearbeitet. Für diese zunehmend Kapazitäten in Anspruch nehmenden Tätigkeiten konnten in diesem Jahr etwa durch Auslagerung einzelner Aufgaben auf eine Diplomarbeit Lösungen gefunden werden, welche die Arbeitszeiten der festangestellten Mitarbeiter noch in einem verträglichen Rahmen belasteten. Grundsätzlich stehen wir aber vor dem Dilemma, dass einerseits die zeitlichen Anforderungen dieser Pflichtaufgaben steigen, andererseits aber das über die FöBS geförderte Volumen nicht aufgestockt worden ist. Da mittlerweile die Effizienzsteigerungsmöglichkeiten bei den praktischen Pflegearbeiten weitgehend ausgeschöpft sind, kann dies nur zu einer qualitativen Verschlechterung in der Betreuung und Pflege einzelner Gebiete führen, da die Grundfinanzierung der Mitarbeiter der Station über die FöBS nicht gewährleistet ist und die noch vorhandenen Arbeitszeitkapazitäten vornehmlich für drittmittelfinanzierte Projekte gebraucht werden, um den Fortbestand der Biologischen Station zu sichern.

Erstmals erfolgt in diesem Bericht eine durch mehrere Erlasse des MUNLV geforderte, nach einer fünfteiligen Skala vorgenommene Zustandsbewertung der von uns im Sinne der im Herbst 2007 erstmals bei der Bezirksregierung Köln stattgefundenen Abstimmungsgespräche teilweise oder vollständig betreuten FFH- und Naturschutzgebiete (sog. Ampelbewertung). Die Einteilung für den aktuellen Zustand und den Trend, der differenziert angegeben werden kann, lautet grün für „positiv (weitgehend zielkonform)“, hellgrün für „weitgehend positiv“, gelb für „intermediar“, orange für „Negativeinflüsse erkennbar“ und rot für „Negativeinflüsse überwiegen“. Die vorgenommene Ampelbewertung dokumentiert einen in nahezu allen Schutzgebieten der Stadt Bonn festzustellenden ungünstigen Trend, der in der stadtspezifischen Siedlungsnähe, mit einem in der Regel enorm großen Freizeitdruck auf die Gebiete begründet ist. Die Zustandsbewertung der Schutzgebiete des Rhein-Erft-Kreises erfolgt unter dem Vorbehalt, dass viele Gebiete erst seit kurzem Betreuungsgebiet geworden sind und damit eine Bewertung noch nicht alle Aspekte berücksichtigen kann.

Über die Projektarbeit im Rahmen der geförderten Projekte wird nachfolgend berichtet. Darüber hinaus betreute die Station auch in diesem Jahr mehrere, extern finanzierte Projekte (z. B. Begleitung der Artenschutzmaßnahmen für die Zauneidechse und die Wechselkröte im Gewerbegebiet Dransdorf, Vorbereitung von vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen (CEF) für die Wechselkröte im Bereich der Neugestaltung der Erft an der Gymnicher Mühle bei Erftstadt-Gymnich im Rhein-Erft-Kreis, Gutachten zu den planungsrelevanten Arten in Bonn sowie kleinere Zusatzprojekte, Details siehe unten).

## **Projekte im Stadtgebiet von Bonn (Projekte 1 bis 5)**

### **Projekt 1: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete Stadt Bonn (gleichzeitig NSG)**

FFH-Gebiete Siegaue und Siegmündung, Siebengebirge/Teilbereich Ennert,  
Waldreservat Kottenforst, Rodderberg

#### **FFH-Gebiet Siegmündung / Teilbereich Bonn**

An der immer noch hohen Nachfrage nach Weidenruten für den Bau von Weidenbauten hat sich auch in 2009 nichts geändert. Durch die zupackende Unterstützung auch vieler ehrenamtlicher Helfer konnten alle Kopfbäume, die im Pflegerhythmus zu schneiden waren, wie geplant geschnitten werden. Das gesamte Weidenmaterial wurde an Schulen, Kindergärten und in verstärktem Maße auch an Privatleute aus dem Bonner Raum abgegeben. Wie in den Vorjahren deutet sich auch bereits jetzt eine ähnlich hohe Nachfrage nach dem Weidenmaterial an, so dass wir voraussichtlich auch in 2010 keine zusätzliche Werbung für die Abnahme des Materials machen werden. Die Anzahl der noch nicht beschnittenen Altbäume, die über einen Erstschnitt wieder verjüngt werden können, ist in 2009 weiter zurückgegangen und beträgt jetzt nahezu Null. Gemeinsam mit der Stadtförsterei konnten im Februar mehrere der noch schneidbaren Altbäume gepflegt werden. Die verbliebenen gehören bereits in die Kategorie der Bäume, bei denen es fraglich ist, ob ein Schnitt überhaupt noch sinnvoll ist. Damit ist ein wesentliches Ziel des Projektes erreicht, da die Pflegedefizite in der Kopfbaumpflege der vergangenen Jahrzehnte aufgearbeitet sind. Im Naturschutzgebiet Siegmündung, im Einflussbereich des Hochwassers, wurden insgesamt ca. 60 Bäume gepflegt.



Der allergrößte Teil der Kopfweiden in der Siegaue ist mittlerweile in einem guten Pflegezustand, Januar 2009.

Mit zusätzlicher Finanzierung durch die Stiftung „Unternehmen Wald“ konnten erstmals 52 Kopfweiden als große Stecklinge nachgepflanzt werden. Sie werden in der Zukunft als Ersatz für die mittlerweile ganz alten Kopfbäume dienen.

Neben Pflege der Weiden wurden Teilflächen floristisch erfasst und damit an den Grundlagen für eine floristische Gesamt-Erfassung des Naturschutzgebietes weitergearbeitet. Einige Vorkommen von Rote-Liste-Arten wurden dabei neu entdeckt. Leider fehlte es zur besten Kartierungszeit wieder an genügend Zeitreserven, so dass das Gesamtergebnis noch nicht zufriedenstellend ist.

Im Spätsommer wurde von dem in NRW extrem seltenen Fluss-Greiskraut *Senecio sarracenicus* Samen gesammelt und dem Botanischen Garten zur Weitervermehrung übergeben.

In der Ampelbewertung wird das Gebiet von uns zur Zeit als gelb (intermediar) eingestuft, mit der Tendenz zu orange (Negativeinflüsse erkennbar). Hier ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich: Während einzelne Vertragsnaturschutz-Flächen sich sehr positiv entwickelt haben (Lebensraumtyp = LRT 6510) und auch die von der Biologischen Station gepflegten Kopfbäume in gutem Zustand sind, gibt es in fast allen anderen Bereichen negative Trends festzustellen. So ist am Rande der besten LRT-Fläche im Naturschutzgebiet ein Radweg geplant, bei dessen Umsetzung das ohnehin schon große ungelöste Problem des massiven Freizeitdrucks außerhalb der Wege (Fußgänger, Reiter, freilaufende Hunde) weiter verschärft wird. Da bisher auch keine wirksamen Schutzmaßnahmen vorgesehen sind, die dies nachhaltig unterbinden könnten, ist hier ein negativer Trend abzusehen. Teilweise findet auch immer noch unangepasste landwirtschaftliche Nutzung (Düngung, Winterbeweidung, aber auch Unternutzung) im FFH-Gebiet statt. Die Aufgabe landwirtschaftlicher Nutzung ist dabei aktuell noch ein kleines, wird mittelfristig aber zu einem großen Problem. Insgesamt besteht damit ein negativer Trend für das Gesamtgebiet. Das Verschlechterungsverbot (s. Radweg) und das Entwicklungsgebot (Verbesserung der Lebensbedingungen im gesamten NSG) werden nicht stringent beachtet.

### **FFH-Gebiet Siebengebirge / Teilbereich Ennert (Bonn)**

Das Bestreben der Landesregierung, hier einen zweiten Nationalpark in NRW einzurichten, erforderte auch in diesem Jahr einen starken Einsatz im Ennert, im Vergleich zum Vorjahr jedoch schon deutlich entspannter, da die schwierige Debatte mit den ortsansässigen Bürgern und Interessenvertretern um das Wegekonzept bereits gelaufen war. Ein Ergebnis der Projektbearbeitung in diesem Jahr ist u.a. die filmisch gut umgesetzte Dokumentation der ARD über das Siebengebirge, an der wir fachlich und mit verschiedenen Interviews beteiligt waren. Die vielen Stunden Arbeit auch der Vorjahre, die in die Werbung für die Einrichtung eines Nationalparks und die fachliche Ausarbeitung eines an einen Nationalpark angepassten Wegekonzepts geflossen sind, stehen allerdings mit dem Bürgerentscheid von Bad Honnef gegen den Nationalpark als vorläufig gescheitert im Raum. Damit ist eine große Chance für den von uns erhofften qualitativen Sprung im Schutz des Siebengebirges vertan. Es steht zu befürchten, dass von Seiten der Landespolitik auf absehbare Zeit keine weitere Initiative für einen durchgreifend verbesserten Schutz des Gebietes unternommen wird. Alle anderen aufgeworfenen Alternativen zu einem Nationalpark stehen und fallen, wie dieser auch, mit dem politischen Willen für eine ausreichende Finanzierung und der Durchsetzung von Einschränkungen für die Naherholung in den besonders sensiblen Bereichen. Ein zusätzliches „Etikett“, wie die in der am 1. März 2010 in Kraft tretenden großen Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes neu aufgenommene Kategorie „Nationales Naturmonument“ bringt aus Sicht der Station keinerlei Verbesserung zum Schutz, da diese Kategorie nicht über die Bestimmungen für Naturschutzgebiete hinausgeht. Damit wären zentrale Probleme nicht behoben, und keine zusätzlichen Grundlagen für positiven Entwicklungen, z. B. im Hinblick auf wegfallende forstliche Nutzung und damit mehr Naturwald in die Wege geleitet.

Entscheidend ist jetzt, wie die im Gesamtprozess erarbeiteten Entwürfe für ein unabhängig zum Nationalpark stehendes Wegekonzept auch realisiert werden können. Hier werden wir unsere fachlichen Anforderungen nach wie vor einbringen, doch sehen wir für eine rasche Umsetzung, die nicht nur Etikett ist, sondern tatsächlich beruhigte Bereiche schafft, nur geringe Realisierungschancen.

Die praktischen Arbeiten im Gebiet konnten weitgehend wie beantragt umgesetzt werden, jedoch wurde die Inselmähd der ehemaligen Sportplatzfläche nach dem Rückschnitt der von Störzeigern geprägten Bereiche im Frühjahr nur einmal im September durchgeführt. Hierbei kam wiederum der uns im Vorjahr von der HIT-Umweltstiftung geförderte Bandrechen zum Einsatz, so dass insgesamt sehr rasch und effektiv gearbeitet werden konnte. Freigeschnitten wurden darüber hinaus die dortigen Lösshänge und der Bereich um die nördlich davon liegenden Gewässer. Von den Letztgenannten weist das noch relativ gut besonnte Gewässer eine stark zunehmende Verlandung auf. Hier ist die Qualität für die hier laichenden Amphibien bereits so weit gesunken, dass möglichst innerhalb des nächsten Jahres eine schonende Entschlammung erfolgen sollte. Dies kann allerdings nur im Rahmen einer zusätzlichen Finanzierung realisiert werden. Möglicherweise kann dies über die Förderinstrumente FöNA oder ELER geschehen, was aber noch geprüft werden muss.

Als wichtige zusätzliche Pflege steht auch der erneute und möglichst zu erweiternde Pflegerückschnitt im Stingenberg-Steinbruch an. Die im Frühjahr vorgesehene Pflege in Zusammenarbeit mit dem Forstamt kam nicht zustande, so dass die Pflege im jetzigen Winter um so dringlicher anliegt, wenn die für die Reptilien und die interessante Flora wichtigen Bereiche erhalten werden sollen.

Dies betrifft auch das zur Blütezeit aufgesuchte Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*), das seit Jahren mit nur sehr wenigen Exemplaren dort noch vorkommt. Zwar blühten auch in 2009 zwei Exemplare, aber beide in absolut unzugänglichen Steilwandbereichen, so dass eine Gewinnung von Samen für eine gezielte Vermehrung nicht möglich war. Erfreulich war, dass ein Exemplar auf einem bisher nicht beobachteten Fundplatz blühte, jedoch ist ein noch im Vorjahr festgestelltes Exemplar verschwunden.



Paarung Dunkler Moorbläulinge  
auf der Blüte eines Großen  
Wiesenknopfes, Pützchens Wie-  
sen, 29.7.2009

Zum Naturschutzgebiet Ennert gehören auch die Pützchens Wiesen am nördlichsten Rand des FFH-Gebiets. Neben der hohen floristischen Bedeutung aufgrund des Auftretens zahlreicher Feuchtwiesenarten der Roten Liste, beherbergt es auch die aktuell größte Population des Dunklen Moorbläulings

(*Maculinea nausithous*) in Bonn. Als streng geschützte Art der FFH-Richtlinie hat das Vorkommen eine besonders hohe Bedeutung. Da im Vorjahr vom bewirtschaftenden Landwirt der zweite Schnitt vor Pützchens Markt zu einem Zeitpunkt erfolgte, der in der Literatur als kritisch für den Falter angegeben ist, stand zu befürchten, dass dadurch der Bestand stark beschädigt worden ist. Die diesjährige Zählung der Falter während der Flugzeit am 29.07. erbrachte erfreulicherweise ein gegenteiliges Ergebnis. Mit 104 auf den Wiesen und den benachbarten Gräben festgestellten Faltern konnten so viele Individuen gezählt werden, wie in den letzten Jahren noch nie.

Dennoch ist die Zahl, verglichen mit dem Potential der Wiesen noch viel zu gering und bietet keine Gewähr für ein dauerhaftes Überleben. Wie sich zeigte, sind zur Zeit die begleitenden, von der Stadt gepflegten Gräben mit ihren erst spät genutzten Rändern für den Falter besonders wichtig. Die Dichten der Raupenfutterpflanze Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) sind aber gegenüber den Beständen auf einigen Wiesenparzellen gering. Daraus kann gefolgert werden, dass ein noch sehr viel größeres Vorkommen des Dunklen Moorbläulings möglich wäre, wenn die Pflege der Wiesen oder zumindest einiger Abschnitte deutlich besser auf die Biologie des Falters abgestimmt würde. Aus unserer Sicht kann nur so eine Populationsgröße erreicht werden, die ein dauerhaftes Überleben sichert. Dies wurde zum Anlass genommen, den bewirtschaftenden Landwirt noch einmal besonders an die Einhaltung der Bewirtschaftungszeiten zu erinnern, dem er dann auch vertragskonform nachkam.



Monitoring und Mahd der Pützchens Wiesen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes, 29.7.2009

Ein Problem stellt dabei die Nutzung der untersten Parzelle als Parkplatz für Pützchens Markt dar. Hier muss vor dem Jahrmarkt ein kurzrasiger Bestand geschaffen werden. Wenn dies, wie in diesem Jahr erst nach der ersten Septemberwoche erfolgen kann, stellt dies für die Raupen vermutlich keinen besonderen Eingriff dar, da sie zu diesem Zeitpunkt bereits nicht mehr auf der Futterpflanze leben, sondern im Idealfall von der Wirtsameise in ihren Bau getragen wurde. Für diese stellt die Befahrung und der Tritt allerdings sehr wohl eine Gefährdung dar, so dass es möglich sein sollte, zumindest auf den Flächen, die der Stadt gehören, auf eine zukünftige Nutzung als Parkplatzfläche zu verzichten. Auch

lässt sich so das Risiko für eine Schädigung bei einem früheren Termin des Jahrmarkts als in diesem Jahr vermeiden. Die Verhandlungen über einen Nutzungsverzicht von Seiten der Stadt, die mit dem Liegenschaftsamt geführt werden müssen, welches die jährliche Verpachtung der Parzellen regelt, stehen noch aus. Um eine bessere Grundlage für die Verhandlungen zu haben, wurde im September die gesamte Wiesenfläche und die begleitenden Gräben des Gebietes auf das Vorkommen des Wiesenknopfs hin untersucht und eine Vorkommens-, bzw. Dichtekarte erstellt. Damit ist klar, wo das Aussparen bei der Mahd zu einem möglichst großen Blütenangebot für den Falter führen kann. Der nächste Schritt wäre eine vergleichbare Karte für das Vorkommen der Roten Wiesenameise *Myrmica rubra*, um auch diese Art gezielt zum Wohle des Moorbläulings fördern zu können. Da in der Station aber kein Ameisenexperte beschäftigt ist, kann dies nur über einen zusätzlich finanzierten Auftrag erfolgen.

Die vier Vorkommensgebiete der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) im Ennert wurden in diesem Jahr im Rahmen einer Diplomarbeit untersucht (BOLDUAN 2009): Bei jeweils drei Begehungen wurden wie im letzten Jahr nur an drei Standorten erwachsene Tiere festgestellt, davon an einem nur einzelne Exemplare. Methodenbedingt konnte leider keine Aussage zum Fortpflanzungserfolg getroffen werden. Es ist aber zu erwarten, dass an den beiden Stellen mit maximal 15 bzw. 5 gesichteten Unken wie in den letzten Jahren auch eine Reproduktion stattgefunden hat.

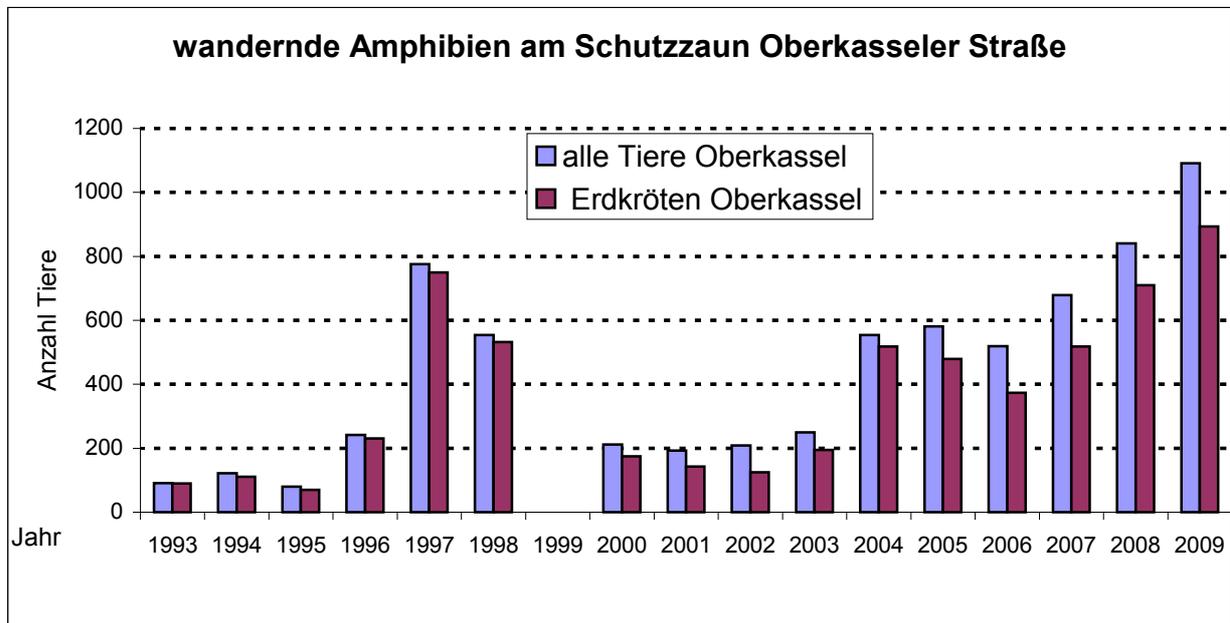
Auch 2009 gelang es, zur Betreuung des Amphibienzaunes im FFH-Gebiet Siebengebirge an der Oberkasseler Straße zahlreiche ehrenamtliche Helfer zu gewinnen und damit den Aufwand für die erforderlichen Kontrollen gering zu halten. Die Biostation errichtete die Zaunanlagen bzw. stellte sie wieder her, organisierte die Kontrollen, leitete die Helfer fachlich an, sammelte und wertete die Daten aus und übernahm einen Teil der Kontrollen selbst.



Auch das Einsammeln des aus Autos geworfenen Mülls wird bei der Instandsetzung des Zauns erledigt (hier beim Abbau der Eimer April 2009).

Bereits im dritten Jahr in Folge können wir hier einen neuen Höchststand verzeichnen, mit einem Zuwachs von fast dreißig Prozent. Insgesamt wurden 1.091 Amphibien gezählt, davon allein 894 Erdkrö-

ten. Als zweite Art im soeben dreistelligen Bereich war der Grasfrosch mit 100 Exemplaren zu finden, gefolgt vom Feuersalamander mit immerhin 69 Tieren. Lediglich die beiden Molcharten Fadenmolch und Bergmolch sind mit 15, bzw. 13 Tieren nur in sehr geringen Zahlen angetroffen worden.



(1999 wurde keine Zählung durchgeführt)

In der vom Land geforderten Gesamtbewertung wird das Teilstück „Ennert“ des FFH-Gebiets Siebengebirge von uns zur Zeit als gelb (intermediar) eingestuft, mit der Tendenz zu orange (Negativeinflüsse erkennbar). Die Einschätzung bezieht sich nur auf die Offenlandbereiche und einzelne FFH-Arten. Eine Bewertung des Waldes wird von uns nicht vorgenommen, wenngleich die faktische Duldung des illegalen Wegenetzes sicher auch hier von besonderer Bedeutung ist. Eine positive Entwicklung ist auf der Vertragsnaturschutz-Fläche festzustellen (Pützchens Wiesen), wenngleich das Optimum sicher noch nicht erreicht ist. Die Pflegeflächen der Biologischen Station und einzelne FFH-Anhangsarten (z.B. Mauereidechse, Schlingnatter) befinden sich in einem guten Zustand. Stark negativ ist das zu dichte offizielle Wegenetz und die stark zugenommenen illegalen Trampelpfade zu bewerten sowie der hohe Freizeitdruck außerhalb der Wege, u.a. die Badeaktivitäten und die homosexuelle Kontaktbörse am Dornheckensee. Dadurch werden auch Offenlandbereiche und streng geschützte Arten negativ beeinträchtigt, so dass auch für dieses FFH-Gebiet festgestellt werden muss, dass das Verschlechterungsverbot und das Entwicklungsgebot nicht stringent beachtet werden. Insgesamt ist ein negativer Trend festzustellen! Die vollständige Umsetzung des in den vergangenen Jahren erarbeiteten Wegekonzeptes wird von der Biologischen Station Bonn ausdrücklich befürwortet.



Mittlerweile fest etablierter, da geduldeter illegaler Trampelpfad, der oberhalb der Felsen und damit direkt oberhalb der Bruten gesetzlich streng geschützter Greifvögel und Eulen verläuft. Schlimmstenfalls kann es zur Aufgabe der Bruten kommen.

### **FFH-Gebiet Waldreservat Kottenforst**

Im FFH-Gebiet Kottenforst gibt es neben den verschiedenen großflächigen Waldtypen auch eingelagerte Offenlandbiotope, wie Wiesen und Weiden, Wildäsungsflächen sowie Gewässer. Besonders großflächig sind diese im nördlichen Ausläufer des Gebietes, im Katzenlochbachtal vertreten. Die Schutzgebietsbetreuung der Biologischen Station Bonn richtet sich vor allem auf diese Biotoptypen aus.

Seitens des LANUV NRW waren in diesem Jahr keine Erfassungen gefordert, so dass sich die Dokumentation auf stichprobenhafte Erhebungen – v. a. vor, während oder nach den Exkursionen – beschränkte. Für das nächste Jahr ist im Rahmen zweier Diplomarbeiten eine Erfassung der nahezu unbekanntes Libellenfauna des Kottenforstes geplant, die auch Pflege- und Entwicklungskonzepte sowie eine Dokumentation und Bewertung der angelegten Gewässer beinhalten sollen. Hierzu fanden bereits mehrere vorbereitende Gespräche statt.

An praktischen Pflegemaßnahmen erfolgte im Herbst ein Pflegedurchgang einiger Flächen, auf denen in den Vorjahren Gewässer zum Schutz der Ringelnatter (*Natrix natrix*) angelegt wurden. Das dabei anfallende Material diente der Auffüllung der dort errichteten künstlichen Eiablageplätze. Die in Zusammenarbeit mit der Stadtförsterei erfolgende Pflegeaktion im Katzenlochbachtal auf einer im städtischen Besitz befindlichen Streuobstwiese hat nun schon fast Tradition. Auch hierbei konnte der Bandrechen der Station effizient zum Einsatz gebracht werden. Das meiste Material konnte auch hier für die vor zwei Jahren angelegten Eiablageplätze für die Ringelnatter verwendet werden. Bei einer zweiten Pflegeaktion auf der Arnikawiese der Stadt unterstützten wir die Stadtförsterei ebenfalls beim Abräumen des angefallenen Schnittguts.

Im August fand ein konstruktiver Besichtigungstermin mit Herrn Langhans und Herrn Bongardt am Hirschweiher statt, um die Möglichkeiten und Grenzen einer Entschlammung vor Ort zu besprechen.

Die Einschätzung der Ampelbewertung (aktueller Zustand gelb, Trend orange) bezieht sich nur auf die Offenlandbereiche und einzelne FFH-Arten. Eine Bewertung des Waldes wird von uns nicht vorgenommen, wobei das grundsätzliche Problem der zunehmenden Kompost- und Gartenabfallentsorgung in Siedlungsnähe nicht unerwähnt bleiben soll. Eine positive Entwicklung ist auf den vergleichsweise kleinen Vertragsnaturschutz-Flächen und den von der Biologischen Station Bonn und der Stadtförsterei gepflegten Flächen erkennbar. Auf nahezu 80 % der übrigen Offenlandflächen im Bereich des Katzenlochbachtals ist allerdings ein unzureichender Zustand durch unangepasste Nutzung, vor allem durch zu intensive Pferdebeweidung (zu hoher Besatz, starke Zufütterung im Winter, Winterbeweidung mit großflächiger Zerstörung der Grasnarbe und einzelner Quellbereiche) festzustellen. Ein auch Cross-Compliance-relevanter "günstiger ökologischer Zustand" ist hier nicht mehr gegeben. Eine diesbezügliche Überprüfung bei den Direktzahlungsempfängern könnte eine durchgreifende Verbesserung bringen, doch bedarf es hierzu der Unterstützung durch die Stadt. Die in diesem Punkt zu schwache NSG-Verordnung bietet kaum Ansatzpunkte. Für den Zustand der FFH-Arten Kammmolch und Springfrosch ist ein unverändert günstiger Erhaltungszustand erkennbar. Der Hirschkäfer kommt aber so gut wie nicht (mehr) vor (damit ungünstiger Erhaltungszustand). Die Gelbbauchunke schließlich ist in den letzten zehn Jahren ausgestorben bzw. seitdem verschollen, obwohl sie früher massenhaft vorkam und durch einfache Maßnahmen zu erhalten, bzw. wiederanzusiedeln wäre. Die zahlreichen Wildäsungsflächen ließen sich bei entsprechender Pflege und ergänzender Einsaat mit autochthonem Material zu einem großen Teil zu mageren Feuchtwiesen bis hin zu Borstgrasrasen entwickeln. In einer solchen Maßnahme sähen wir die Erfüllung des Entwicklungsgebotes.

### **FFH-Gebiet Rodderberg**

Die Gebietsbetreuung umfasst den Bonner Teil des FFH- und Naturschutzgebietes mit ca. 29 ha. Knapp 7,5 ha davon werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes beweidet. Die Landesaufgaben zur Biotopkartierung und zum Biodiversitätsmonitoring gemäß LANUV-Tabelle vom Oktober 2007 haben wir vollständig übernommen und mit einer Biotopkartierung der Magerrasenflächen in diesem und dem vergangenen Jahr auch bereits zu einem großen Teil erfüllt.

Die Halbtrockenrasen des Rodderberges sind aufgrund ihrer Artenzusammensetzung und ihrer Insektenfauna weit über den regionalen Raum hinaus bekannt. In erster Linie wird die Pflege dieser sensiblen Lebensräume durch eine Schaf-Ziegen-Herde im Rahmen des Vertragsnaturschutzes geleistet.

Die erste Beweidung des Rodderberges durch die Mischherde aus Schafen und Ziegen erfolgte in diesem Jahr wieder wunschgemäß zu Beginn des Mai. Auch ein zweiter Beweidungsgang konnte durchgeführt werden, jedoch mit Mitte bis Ende Oktober, nicht zum ganz optimalen Zeitpunkt. Hier musste auf den Schäfer Rücksicht genommen werden. Wie in den letzten Jahren wurde das Beweidungsmanagement mit schriftlichen Vorgaben, Abspracheterminen vor Ort sowie Erfolgs- und Zustandskontrollen durchgeführt. Die Absprachen mit dem Schäfer zur Ausparung von Teilstücken aus faunistischen Gründen waren unkompliziert und wurden strikt beachtet. Für das immer noch zunehmende Problem der Trittbelastungen außerhalb der ausgewiesenen Pfade und Wege wurde zumindest für den Bereich des Magerrasenbandes in Zusammenarbeit mit der Stadtförsterei und der Unteren Landschaftsbehörde eine Kompromisslösung gefunden, die den Besucherstrom an Spaziergängern mit und ohne freilaufenden Hunden und den Reitern besser lenken und von den empfindlichsten Bereichen fernhalten soll. Hierzu wurde, bzw. wird aktuell zwar ein bisher nicht offizieller Trampelpfad legalisiert, indem er mit Holzbarrieren abgegrenzt wird. Gleichzeitig wird der aktuell längs über das Magerrasenband an der Vulkanstraße verlaufende Trampelpfad an seiner Südseite durch einen Knotengeflechtzaun abgesperrt. Da sich der Knotengeflechtzaun bis an den Aufgang von der Straße zur Windkuppe hinziehen soll, besteht Hoffnung, dass die illegale Nutzung damit zum Erliegen kommt. Wenn unserer Anregung zur

zusätzlichen Anbringung von kleinen Hinweispfosten nachgekommen wird, die auf die Illegalität des Pfades hinweisen sollen, könnte dies eventuell genügen. Anderenfalls oder bei Zerstörung des Knotengeflechtzaunes sehen wir als Lösung nur regelmäßige Kontrollen durch das Ordnungsamt. Hierzu bieten wir gerne unsere Unterstützung an. Ungelöst ist noch Problematik der vergleichsweise hohen Trittschäden auf der Windkuppe und etwas geringer am Heinrichsblick. Hier wird nach wie vor gerne die Absperrung überstiegen und das hügelige Gelände mit hervorragender Aussicht auf das Stadtgebiet bzw. das Siebengebirge genutzt, um zu lagern und zu picknicken. Neben ebenfalls anzubringenden Hinweisschildchen helfen hier vermutlich auch nur regelmäßige Kontrollen und Ahndung von Übertretungen der Naturschutzgebietsverordnung.



Der für Bonn schneereiche Winter bot im Januar 2009 die Möglichkeit, das Ausmaß des Verlassens der Wege zu dokumentieren. Zusammen mit den wahrscheinlich Sylvester zerstörten Schrittwegweigerern ergab sich zeitweise ein unschönes Bild.

Im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung wurden in diesem Jahr die Erfassung der Rote-Liste-Pflanzenarten ergänzt. Die Fundpunkte der in NRW extrem seltenen Purpur-Sommerwurz (*Orobancha purpurea*) wurden besonders genau erfasst. Hier zeigte sich einmal mehr, dass durch die illegalen Trampelpfade auch an den besonders zu schützenden Arten erhebliche Schäden entstehen können. Mindestens zwei Wuchsorte, an denen vormals zahlreiche Blühsprosse der Art zu finden waren, sind nahezu vollständig durch verdichtenden Tritt vernichtet. Lediglich an einer Stelle fand sich hier noch ein in der Vitalität stark geschwächtes Exemplar. Zwar gibt es auch einige neue Stellen, an der die Art entdeckt werden konnte, doch handelt es sich in der Regel nur um Stellen mit einem einzigen blühenden Exemplar. Da die nun vernichteten bzw. stark beeinträchtigten Standorte an/auf den illegalen Trampelpfaden vormals zahlreiche Blühsprosse aufwiesen, ist bei dieser Art der Trend negativ. Für eine Art, die in der kommenden Roten Liste von NRW wahrscheinlich in die Kategorie „vom Aussterben bedroht“ hochgestuft wird, muss in den kommenden Jahren deutlich mehr getan werden.

Es gibt aber auch positive Entwicklungen: Als besonders positiv ist dabei die durch die Beweidung geförderte Ausbreitung des Flügel-Ginsters (*Chamaespartium sagittale*) zu nennen. Nachdem schon in

den Vorjahren eine Ausbreitung festgestellt werden konnte, hat sich dies in besonders erfreulicher Weise auf der östlichen Seite der Windkuppe fortgesetzt. Zwar noch meist mit wenigen blühenden Sprossen, besiedelt er hier aber an mittlerweile vielen Stellen fast wieder den ganzen Bereich bis zur Spitze. Auch die als weitere Charakterart des Rodderbergs bekannte Karthäusernelke (*Dianthus carthusianorum*) hat ihren Bestand deutlich vergrößert und belebt das Blütenbild auf nahezu allen Magerrasenflächen. Erfreulich ist auch das in diesem Jahr wieder an mindestens drei Stellen beobachtete Vorkommen des Knollenkümmels (*Bunium bulbocastanum*). Während einer im Juli durchgeführten Exkursion konnten zudem mehrere hundert Schachbrettfalter beobachtet werden, an blütenreichen Stellen oft mehr als dreißig im Umkreis von zwanzig Metern.

Mehrere Exkursionen, sowohl innerhalb des regulären Veranstaltungsprogramms als auch zusätzlich angeforderte Führungen mit speziellen Gruppen, vervollständigten die Betreuung dieses städtischen Naturschutzgebiets.

In der Ampelbewertung kommen wir zu einem insgesamt positiven Ergebnis (hellgrün: überwiegend positiv). Dies ist in erster Linie Ergebnis der seit 2003 durchgeführten und von der Biologischen Station betreuten Beweidung. Hier ist vor allem die Entwicklung des letzten Jahrzehnts gespiegelt und der positive Trend der vergangenen Jahre berücksichtigt. Das Potential des Gebietes ist aber noch lange nicht ausgeschöpft. Viele Arten sind nach wie vor nur in kleinen bis sehr kleinen Populationen anzutreffen. Für den Gesamterhaltungszustand, wie er bei der Biotopkartierung abgefragt wurde, der neben den vorhandenen Problemen auch die nicht ausgeschöpften Potentiale im Blick hat, kommen wir daher nur zu einem „C“ (= „mittel bis schlecht“, in diesem Fall „mittel“), an der Grenze zu „B“ (= „gut“). Für eine Einstufung in „A“ (= „hervorragend“) ist der Artenschwund seit den fünfziger Jahren zu groß, für eine Einstufung in „B“ die meisten Populationen der Rote-Liste-Arten noch (!) zu klein und die vorhandenen Probleme mit den Übertretungen der Schutzgebietsverordnung noch zu groß. Größtes Problem bleiben nach wie vor die vorhandenen illegalen Trampelpfade, wobei die zahlreichen freilaufenden Hunde zum Beispiel wahrscheinlich die Ansiedlung weiterer Brutpaare interessanter Vogelarten verhindern. Der Status der schwankend auftretenden *Orobancha purpurea* ist unklar und ebenfalls durch die Nichtbeachtung der Schutzgebietsverordnung bedroht. Wenn das Trampelpfadproblem nicht durchgreifend gelöst wird, ist für die nächsten Jahre auch eine negative Entwicklung des Gesamtgebietes nicht auszuschließen.

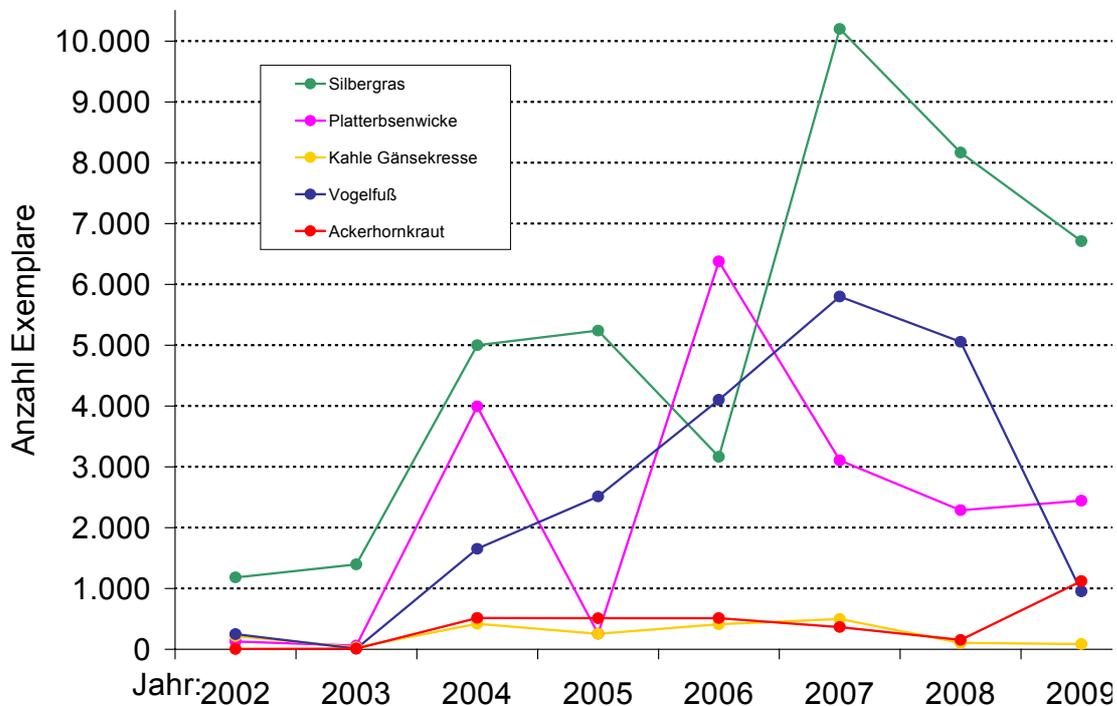
## **Projekt 2: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete Stadt Bonn**

**NSG Düne Tannenbusch, NSG Weiers Wiesen, NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen), NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen), NSG Wolfsbachtal**

### **NSG Düne Tannenbusch**

Die Düne Tannenbusch ist der kleine Rest einer ehemals ausgedehnten Flugsandbinnendüne – eines extrem gefährdeten Biotoptyps, der sich in ganz NRW nur noch sehr vereinzelt findet und nur aufgrund von Naturschutzmaßnahmen vor dem Aussterben bewahrt werden kann. Die von uns durchzuführenden Pflegemaßnahmen – zweimalige Mahd der Wiesen und Magerrasen im Mai und Oktober auf ca. 1,33 ha sowie Offenhalten der Sandflächen auf ca. 2.700 m<sup>2</sup> mit Entfernung überhand nehmender Ruderalarten und Gehölze – konnten in vollem Umfang umgesetzt werden. Hierbei hatten wir in diesem Jahr bei der Abfuhr des Materials die Unterstützung der Stadtförsterei. Durch die Lage des NSG in

einem sozialen Brennpunkt Bonns ist nach wie vor ein hoher Bedarf an regelmäßiger Kontrolle gegeben; Austausch und Reparatur zerstörter Wegebegrenzungen waren auch in diesem Jahr mehrfach erforderlich. Im Hinblick auf die insgesamt aber sehr gute Gesamterscheinung des Gebiets und die gewachsene Akzeptanz für die Pflegemaßnahmen bei den ortsansässigen Bürgern, lohnt sich dieser Aufwand.



Entwicklung ausgewählter Zielarten der Roten Liste von NRW auf den Sandflächen und Magerwiesen des NSG „Düne Tannenbusch“.

Das in Form von Bestandszählungen von Pflanzenarten der Roten Liste NRW durchgeführte Monitoring der Sandflächen Anfang Mai des Jahres erbrachte ein heterogenes Bild bei den wertgebenden Pflanzenarten (s. Graphik). Die Ursache für den zwar deutlichen Rückgang bei Kleinem Vogelfuß und Silbergras ist kaum ermittelbar. Zumindest die herbstlichen Witterungsverhältnisse des Vorjahres waren für eine gute Keimung bei diesen ein-, bzw. zweijährigen Pflanzen günstig. Auch gab und gibt es genügend offene Keimbetten. Warum dennoch ein starker Rückgang auf nunmehr nur knapp 1.000 Exemplaren des Kleinen Vogelfuß, nach dem bisherigen mehr als sechsfachen Höchststand vor zwei Jahren zu verzeichnen ist, bleibt rätselhaft. Beim Silbergras zeigt die Kurve nicht ganz so steil abwärts und mit deutlich über 6.500 Exemplaren ist es auf den Sandflächen keine Seltenheit. Dem negativen Trend bei diesen beiden Arten steht die leichte Erholung des Bestands der Platterbsenwicke *Vicia lathyroides* und der deutliche Anstieg beim Ackerhornkraut *Cerastium arvense* entgegen. Die im kommenden und übernächsten Jahr durchzuführenden Zählungen werden zeigen, ob es sich lediglich um für diese Arten typische starke Schwankungen handelt, oder ob tiefergehend nach Ursachen für einen Rückgang gesucht werden muss. Anlass zur Sorge oder Hinweis auf sich verschlechternde Rahmenbedingungen gibt der festgestellte Rückgang bisher noch nicht.

Mehrere Exkursionen, sowohl innerhalb des regulären Veranstaltungsprogramms als auch zusätzlich angeforderte Führungen mit speziellen Gruppen, vervollständigten die Betreuung dieses städtischen Naturschutzgebiets. Die benachbarten Schulen haben weiterhin ein hohes Interesse am Schutz der

Düne mitzuwirken. Sie wurden, wo möglich, in die Pflegearbeiten mit eingebunden. So fand unter anderem eine herbstliche Pflegeaktion auf den Sandflächen mit Schülern der Waldorfschule statt.

Der aktuelle Zustand und der Trend werden mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet. Dies ist vor allem Ausdruck der rasch verlaufenen positiven Entwicklung der Offenlandflächen. Das Gebiet hat sich von einem „tiefroten“ Zustand Ende der neunziger Jahre innerhalb nur eines Jahrzehnts sehr deutlich erholt. Die Waldbestände nehmen im Naturschutzgebiet zwar einen großen Flächenanteil ein, sind in die Gebietsbewertung aber nicht eingeflossen. Wenn man dies täte, könnte das Gebiet nur durch massive Entfernung der Robinien und Schaffung von weiteren Offenlandbereichen in eine positive Einstufung kommen. Dies ist aber unrealistisch.

### **NSG Weiers Wiesen**

Das 3,5 ha kleine Naturschutzgebiet im Nordosten von Bonn schützt den Rest eines ehemals wesentlich größeren Feuchtwiesengebietes mit umgebenden Waldparzellen. Auch im jetzigen Zustand kann für den ca. 0,8 ha großen Wiesenanteil des Gebietes noch keine Pflege im Rahmen des Vertragsnaturschutzes durchgeführt werden. Der bereits maschinell mähbare Bereich wurde wiederum durch einen Landwirt gemulcht und das Schnittgut von der Fläche entfernt. Dabei zeigte sich, dass aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen fast doppelt so viel Biomasse abgefahren werden musste als noch im Vorjahr. Ob diese Fläche überhaupt in den Vertragsnaturschutz überführt werden kann, ist noch nicht klar. Schwierig bleiben noch ein paar Jahre die verbliebenen Gehölzstöcke, die über mehrere Jahre austreiben und eine Bearbeitung mit landwirtschaftlichen Mähgeräten erschweren. Hinzu kommt, dass der Aufwuchs nur sehr begrenzt verwertbar ist und in der Regel kompostiert werden muss. Für den insgesamt entstehenden Aufwand ohne landwirtschaftlich nutzbaren Gegenwert sind die im Vertragsnaturschutz gezahlten Prämien zu gering als dass sich dafür ein Landwirt findet.

Ende Februar wurde in Zusammenarbeit mit der NABU-Hochschulgruppe eine Pflegeaktion durchgeführt, bei der vor allem der Großteil der in den vergangenen Jahren wieder nachgewachsenen Sträucher einer größeren Gehölzinsel geschnitten und von der Fläche abgeräumt wurde. Der Rückschnitt in diesem Gebiet muss auch in Zukunft durch aufwändige Handarbeit erfolgen, da die Bodenwasserverhältnisse außerhalb der Vogelbrutzeit keine Befahrung mit schweren Maschinen zulassen. Die Fortführung der Aktionen über unser Programm und in Zusammenarbeit mit der NABU-Gruppe ist geplant.

Die diesjährigen Zustandskontrollen ergaben keine nennenswerten Verschiebungen gegenüber dem Zustand der Vorjahre. Die Fläche entwickelt sich langsam, aber stetig in Richtung Restitution von typischen Nass- und Feuchtwiesengesellschaften. Die Brachezeiger verschwinden immer mehr zugunsten einer artenreicheren Wiesengesellschaft, was langfristig auch einzelnen Rote-Liste-Arten zugute kommen dürfte, deren Bestände sich überwiegend aber noch auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen.

Leider bestehen die bereits vor mehr als drei Jahren zur Anzeige gebrachten illegalen Gartenerweiterungen immer noch zum überwiegenden Teil. Hier bieten wir der Unteren Landschaftsbehörde auch weiterhin unsere Unterstützung für Kontrollen und Ansprache der Anwohner an und hoffen gleichzeitig, dass die für das Naturschutzgebiet nicht tragbaren Missstände endlich behoben werden.

Aufgrund der geschilderten Gesamtsituation werden der aktuelle Zustand und der Trend mit gelb (intermediärer Zustand) bewertet.

### **NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen)**

Der schmale Grünlandkomplex in der Nähe der Kautex-Werke wurde erst vor wenigen Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die bisherige Betreuung des stark durch Pferdebeweidung geprägten

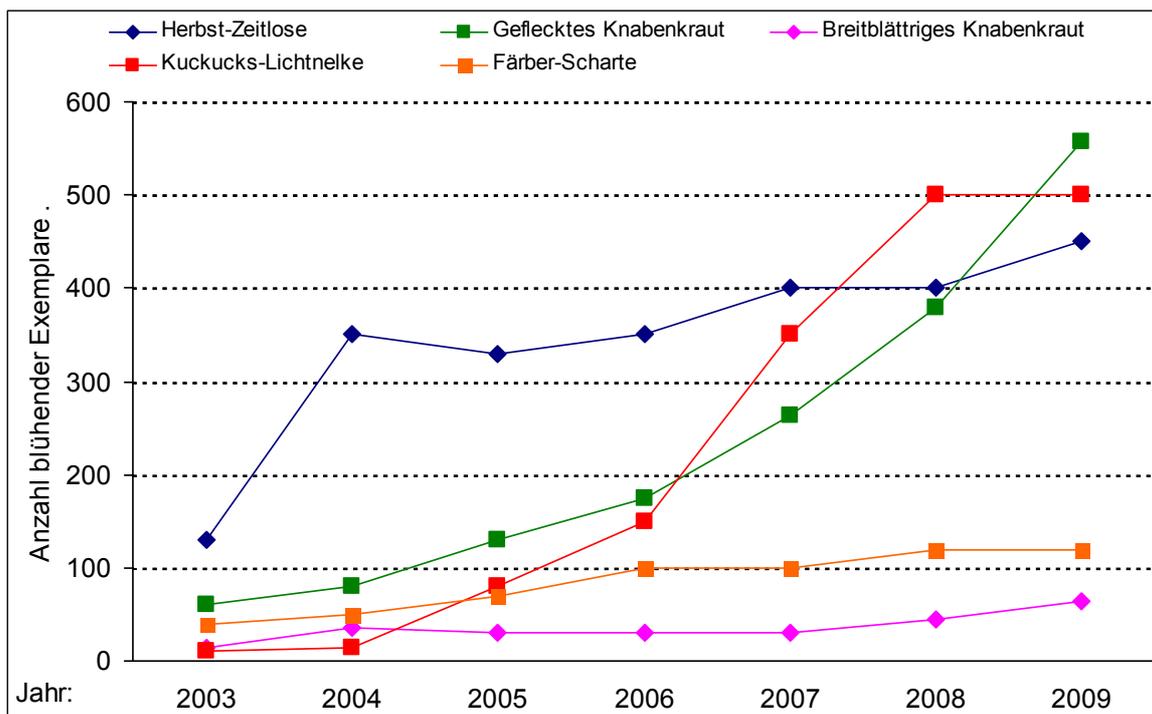
Gebietes beschränkte sich auf eine gelegentliche Zustandskontrolle der noch in Resten vorhandenen Feuchtwiesengesellschaften. Eine grundlegende floristische Erfassung sowie begleitende faunistische Erhebungen konnten auch in 2009 noch nicht in Angriff genommen werden. Immerhin wurden bei einer zweistündigen Begehung im Mai mehrere Fundpunkte von Rote-Liste-Arten neu registriert und erste Kontakte zu den Nutzern geknüpft. Aufgrund des starken Nutzungsdrucks durch die Pferdehaltung macht das Gebiet insgesamt einen floristisch weitgehend verarmten Eindruck. Ob es durch Vertragsnaturschutzmaßnahmen oder im Rahmen von Ausgleich und Ersatz überhaupt zu einer deutlichen Verbesserung kommen kann, hängt entscheidend von der Bereitschaft der Eigentümer bzw. Pächter der Flächen ab, auch Einschränkungen in der Bewirtschaftung zu akzeptieren. Die Bodenbedingungen scheinen trotz der an manchen Stellen zu beobachtenden Schäden durch Überweidung und Verdichtung noch weitgehend geeignet für eine artenreiche Flora. Ob sich je aber wieder der Dunkle Moorbläuling hier ansiedelt, der noch in den Neunziger Jahren im Gebiet vorkam, ist sehr fraglich. Der Aufwand, der zur Erreichung dieses anspruchsvollen Zieles erforderlich ist, ist hoch.

Der aktuelle Zustand und der Trend werden mit rot (Negativeinflüsse überwiegen) bewertet.

### NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen)

Das NSG am nordöstlichen Rand des Stadtgebiets weist die schönsten Nasswiesen Bonns auf. Die besonders sensiblen Bereiche enthalten eine hohe Zahl an Pflanzenarten der Roten Liste NRW und beherbergen ein Vorkommen der Zielart Dunkler Moorbläuling *Maculinea nausithous*. Hier führen wir auf ca. 3.500 m<sup>2</sup> eine jährliche Mahd mit Hilfe von Freischneidern durch, während die übrigen Flächen zu einem großen Teil durch einen Landwirt im Rahmen des Vertragsnaturschutz gepflegt werden.

Anfang November wurde eine umfassende, ca. einwöchige Pflege des Gebiets durchgeführt, die in einer großen Pflegeaktion mit 15 ehrenamtlichen Helfern mündete: Neben der Handmahd der sensiblen Wiesenbereiche wurden wiederum in größerem Maßstab die nachgewachsenen Gehölze und



Bestandsentwicklung ausgewählter Zielpflanzenarten im NSG Kohlkaulwiesen.

Jungwuchs zurückgedrängt, aber auch ältere Bäume gefällt. Haufen aus Ästen und anderem organischen Material wurden als Eiablageplatz für die dort vorkommende Ringelnatter sowie als Überwinterungsquartier u. a. für die ebenfalls regelmäßig dort nachgewiesene Blindschleiche aufgeschichtet.

Begleitend wurden die Bestände des Moorbläulings *Maculinea nausithous* und wertgebender Pflanzen der Roten Liste NRW – insbesondere der beiden im Gebiet vertretenen Orchideenarten Geflecktes Knabenkraut und Breitblättriges Knabenkraut – im Rahmen der Erfolgskontrolle gezählt. Während die beiden Knabenkräuter, aber auch Herbstzeitlose und Färberscharte ihre Bestände halten, bzw. weiter ausbauen konnten (s. Grafik unten), ist die Situation für den Moorbläuling sehr ernst. Obwohl die Futterpflanze Großer Wiesenknopf *Sanguisorba officinalis* in ausreichender Menge vorhanden zu sein scheint, konnten in diesem Jahr nur zwei fliegende Bläulinge ermittelt werden. Eine Ursache kann die geringe Blühdichte des Wiesenknopfes sein; die meisten Pflanzen kamen 2009 nicht zur Blüte. Ganz wichtig ist es daher, im nächsten Jahr eine Frühjahrsmahd durchzuführen, um die Brachezeiger Mädesüß und Großes Flohkraut etwas zurückzudämmen.

Bei der Herkulesstaudenbekämpfung, sind wir in diesem Jahr dem anvisierten Ziel der Ausrottung im Naturschutzgebiet wieder einen Schritt näher gekommen. Das Samenpotential am bisherigen Vorkommen scheint sich stetig zu verkleinern. Nachdem im Frühsommer wieder deutlich weniger Pflanzen als in den vergangenen Jahren festgestellt werden konnten, erfolgte erneut eine Einzelpflanzenbekämpfung mit einem Herbizid. Auch das im vergangenen Jahr neu entdeckte Einzelvorkommen wurde behandelt, so dass wir hoffen, dass sich hier kein Vorkommen auf Dauer etabliert.

Der aktuelle Zustand wird mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet.



Nur noch in den Kohlkaulwiesen kommt die Färberscharte in nennenswerter Zahl vor. Sie dient auch Schmetterlingen (hier dem Großen Ochsenauge) als Nahrungsquelle, Juli 2009.

Die von der Biologischen Station betreuten Vertragsnaturschutz-Flächen und die von ihr durchgeführten zusätzlichen Erstpflegemaßnahmen haben zu einer starken Zunahme der typischen Feuchtwiesenarten geführt. Hierbei wurde ein 20-jähriges Pflegedefizit aufgebrochen. Die gezielte Pflege für *Maculinea nausithous* hat noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Weite Teile der von uns betreuten Flächen weisen aber bereits einen weitgehend zielkonformen Zustand auf, mit deutlicher Zunahme der

Rote-Liste-Arten. Stark negativ ist die private Pferdenutzung von mehr als einem Drittel der NSG-Fläche. Hier wurden in den vergangenen fünf Jahren, die ehemals vorhandenen teilweise Knabenkraut-reichen Nasswiesen und kleinflächig eingestreuten Pfeifengraswiesen (LRT 6410) durch partielle Entwässerung, Standweide, Paddocks, Winterbeweidung und Herbizideinsatz vernichtet. Die angrenzende Industriestaubdeponie mit cyanidhaltigen Sickerwässern hat einen Ankauf der von der Station betreuten Flächen durch die NRW-Stiftung verhindert. Insgesamt wird der Trend daher mit gelb (intermediar) bewertet.

Für die Bewältigung der bereits im Vorjahr angesprochenen Probleme „Sperrgrundstück“, illegale Gartenerweiterung ins NSG und anhaltend schlechte Bestandszahlen des Dunklen Moorbläulings bedarf es im kommenden Jahr eines erhöhten Einsatzes für das Gebiet, um die insgesamt positive Entwicklung des Gesamtgebietes weiter voran zu bringen bzw. auch beim Trend eine positive Wendung zu erreichen. Die stark wertmindernde Pferdenutzung auf ca. einem Drittel der Grünlandflächen im NSG steht den Entwicklungszielen diametral entgegen. Während für das hoffentlich noch durch eine veränderte Pflege wieder vermehrbare Vorkommen des Dunklen Moorbläulings die Biologische Station selbst die entscheidenden Schritte umsetzen kann und muss, sind wir bei der Lösung aller anderer Probleme auf die tatkräftige Unterstützung der Unteren Landschaftsbehörde angewiesen, damit sich nach Jahren der Duldung und partiellen Verschlechterung durchgreifend etwas ändern kann.

### **NSG Wolfsbachtal**

Die Bearbeitung der übrigen Projektgebiete ließ in 2009 keine Aktivitäten der festangestellten Mitarbeiter im ca. 13 ha großen, von Wald geprägten Naturschutzgebiet zu. Im Rahmen der bereits erwähnten Diplomarbeit wurden einige randlich liegende Amphibienvorkommen untersucht. Eine umfassende floristische Erfassung des Gebietes und speziell der Offenlandbereiche steht noch aus.

Der aktuelle Zustand wird mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet. Da es sich um ein weitgehend mit Wald bestocktes NSG handelt, bezieht sich die auf sehr niedriger Untersuchungsintensität basierende Einschätzung ausnahmsweise nicht nur auf die Offenlandbereiche, sondern auf den Gesamtzustand. Die wenigen Offenlandflächen, Weiden und Brachen sind entweder zu intensiv genutzt oder überhaupt nicht mehr genutzt, so dass trotz des vorhandenen Potentials bisher keine floristischen Besonderheiten festgestellt werden konnten. Als negativ, mit zunehmender Tendenz, sind die illegalen Trampelpfade, die freilaufenden Hunde sowie die vereinzelt zu beobachtenden Entsorgungen von Gartenabfällen anzusehen, so dass sich ein Trend zu einem insgesamt intermediären Gebietszustand ergibt.

## **Projekt 3: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen Stadt Bonn (außerhalb der Naturschutzgebiete)**

### **3.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung**

(Kiesgruben, Obstwiesen, Kopfweiden, Innerstädtische Pflege- und sonstige schützenswerte Flächen)

#### **Kiesgruben**

Gegenstand konkreter Pflegemaßnahmen in Kiesgruben des Stadtgebietes betreffen eine aufgelassene, ca. 1 ha große, als geschützter Landschaftsbestandteil (GLB) ausgewiesene Kiesgrube im Nordosten des Stadtgebietes (sog. Kiesgrube „Stuch“) sowie eine aufgelassene Kiesgrube von ca. 3,9 ha im Westen des Stadtgebietes an der Grenze zur Gemeinde Alfter (Kiesgrube „Alfterer Straße“). Beide sind schützenswerte Rückzugsräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten und weisen neben einer reichen Wildbienenfauna größere Populationen der FFH-Anhang-IV-Art Zauneidechse (*Lacerta agilis*) auf. In der Kiesgrube „Stuch“ wurden die für diese Tiergruppen bedeutsamen Sonderhabitate wie Steilwände und Hänge aus Kies und Sand mit Südexposition sowie die mehr wiesenartigen Flächen im Herbst erneut auf ca. 4.500 m<sup>2</sup> freigestellt. Dort erfolgte in diesem Jahr nur eine einmalige Beweidung der offenen Flächen innerhalb der Grube durch die gleiche Mischherde aus Ziegen und Schafen, die auch im Katzenlochbachtal und auf dem Rodderberg zur Beweidung kommt. In der zweiten Kiesgrube wurden die anstehenden Entbuschungsmaßnahmen im Dezember umgesetzt.

Die Bestände der Zauneidechse wurden aufgrund der detaillierten Daten aus den Vorjahren in diesem Jahr nicht erneut untersucht. Die Populationen beider Kiesgruben sind recht groß und in einem guten Erhaltungszustand, die Habitate besitzen eine gute Qualität. Beeinträchtigend wirken lediglich die geringe Entfernung zu menschlichen Siedlungen und damit verbunden die Störung durch Haustiere.

#### **Obstwiesen**

Die über das ganze Stadtgebiet verteilten Obstwiesen waren im Jahreslauf zu verschiedenen Zeiten Inhalt der Bearbeitung. Zu Beginn des Jahres wurden die von uns betreuten Bäume der Obstbaumallee auf dem Annaberger Feld geschnitten und ein abgestorbener Baum durch einen neuen ersetzt. Dank des geringen Alters war der Arbeitsaufwand hierfür noch recht gering. Gleichwohl sind die ersten Schnitte für die Entwicklung einer gut tragenden und langlebigen Krone aber von entscheidender Bedeutung. Aus diesem Grund bieten wir auch weiterhin regelmäßige Obstschnittkurse für Jung- und Altbäume an. Die Nachfrage danach ist weiterhin sehr gut, der diesjährige Kurs war sogar überbelegt. Im weiteren Jahreslauf kamen immer wieder Anfragen zur Pflanzung oder zum Schnitt von Obstbäumen, die wir zügig und umfassend beantworten konnten. Ende September fand eine Versaftungsaktion mithilfe einer mobilen Saftpresse statt. Die zum Sammelpunkt in Lengsdorf gebrachten Äpfel konnten dort kostengünstig zu Saft verarbeitet und als 5-Liter-Gebinde mitgenommen werden. An dieser Aktion waren wir beteiligt. Da insgesamt vergleichsweise wenig Äpfel in diesem Jahr auf den Bäumen hingen, bedurfte es etwas Aufwand, eine vernünftig verwertbare Menge zusammen zu bringen. Dafür wurden verschiedene Eigentümer von Streuobstwiesen kontaktiert und die Stadtförsterei um Unterstützung gebeten. Insgesamt gewannen wir so immerhin 210 Liter Apfelsaft, der nun im Jahreslauf bei den verschiedensten Anlässen, wie der Mitgliederversammlung, den Pflegeaktionen und möglicherweise auch bei den Infoständen zur Verkostung angeboten werden kann. Im Rahmen der Suche nach verwertbaren Obstmengen auf Streuobstflächen wurden einige städtische Ausgleichsflächen und ein paar weitere Privatflächen aufgesucht und in Augenschein genommen. Leider mussten wir auch auf diesen Flächen verschiedene Mängel feststellen, die den naturschutzfachlichen Wert stark mindern.

Oft mangelt es an einer sachgerechten Pflege. Dies gilt sowohl für das meist sehr artenarmen Grünland, als auch für die Bäume, die teilweise seit Jahren nicht mehr oder zum Teil sehr unglücklich geschnitten wurden, so dass sie keine lange Standzeit mehr haben und damit für verschiedene Streuobstwiesen typische Tierarten keinen Wert besitzen.

Bei der von uns Ende des vergangenen Jahres gemeldeten Beschädigung von Obstbäumen am Rand des Messdorfer Felds durch den dort wirtschaftenden Landwirt hat sich einmal mehr gezeigt, dass die Anlage einer Streuobstpflanzung auf eine kontinuierliche Betreuung angewiesen ist, soll sie gelingen und ihren (Ausgleichs-)Zweck erfüllen. Dass letztlich hier die Stadt auf ihrem eigenen Grundbesitz die von ihr gepflanzten Bäume nicht nachhaltig schützen und eine gute Entwicklung gewährleisten kann, zeigt, dass die nachhaltige Begleitung nicht gewährleistet ist.

An praktischen Maßnahmen steht im Laufe des Winters ein erneuter Schnitt der 110 Bäume der Obstbaumallee auf dem Annaberger Feld an.

### **Kopfweiden**

Durch diesen Teilaspekt des Projektes soll über eine fachgerechte Pflege der dauerhafte Erhalt der faunistisch wertvollen und das Landschaftsbild prägenden Kopfbäume im Stadtgebiet außerhalb der Naturschutzgebiete gewährleistet werden.

Außerhalb des Überschwemmungsbereiches der Sieg wurde entlang des Vilicher Baches und nördlich von Geislar wie in den Vorjahren etwa 50 Kopfweiden, meist jüngeren Alters gepflegt. Das anfallende Schnittgut konnte nahezu restlos an interessierte Schulen, Kindergärten und Privatpersonen für den Bau von lebenden Weidenhäuschen und -zäunen abgegeben werden. Da der Bedarf nach Material insgesamt sehr hoch war, wurden zusätzlich auch die Kopfbäume im Grünzug Nord geschnitten.

### **Innerstädtische Pflegeflächen**

Die von uns betreuten Modell-Staudenflächen haben sich weitgehend wunschgemäß entwickelt. Lediglich die besonders wichtige, weil von besonders vielen Menschen wahrzunehmende Staudenfläche auf dem Mittelstreifen der Welschnonnenstraße entspricht noch nicht dem Zielbild. Dies liegt vor allem an der starken Trittbelastung, der diese Pflanzung ausgesetzt ist. Seit dem mit der Pflanzung auch die Barriere in der Mitte der Fläche weggefallen ist, wird nahezu die gesamte Breite des Abschnitts vom Bertha-von-Suttner-Platz bis zur ersten Ampel am SWB-Gebäude genutzt, um unkanalisiert die Straße zu überqueren. Dies schadet nicht nur dem Bestand an eingebrachten Pflanzen, die sich unter der Trittbelastung nicht entwickeln können. Zusätzlich stellt es auch eine aus unserer Sicht erhebliche Verkehrsgefährdung dar. Eine Lösung sollte hier rasch gefunden werden. Ganz anders sieht es bei der sich nordwärts anschließenden Fläche zwischen Finanzamt und Beethovenhalle aus. Da hier so gut wie keine Trittbelastung vorkommt, haben sich die eingebrachten Stauden sehr gut und üppig entwickelt und boten im Frühsommer und Sommer ein sehr schönes, reichhaltiges Blütenbild.

Die Pflege der beiden Flächen hat in diesem Jahr weitgehend gut funktioniert. Da es sich um eine stark befahrene Straße handelt, muss beim Pflegedurchgang in besonderem Maße auf die Sicherheit der dort arbeitenden Personen geachtet werden. Dafür muss ein Fahrbahnstreifen mithilfe eines Fahrzeugs mit blinkendem Pfeil und Absperrhütchen für die Zeit der Pflege gesperrt werden. Wir sind dabei auf die Verfügbarkeit dieses Blinkwagens angewiesen. In Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtgrün hat dies beim ersten Pflegedurchgang sehr gut geklappt. Im Frühsommer fand ohne unsere Mithilfe ein zweiter Pflegedurchgang statt.

Die Pflege der übrigen Staudenflächen am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, dem Flodelingsweg, der Verkehrsinsel am Heiderhofring und am Theater in Beuel wurde vollständig von uns durchgeführt. Leider ist auch in diesem Jahr wieder festzustellen, dass am Flodelingsweg Laub auf den Mittelstreifen

geblasen wurde, den wir nun wieder mühselig herausholen müssen, um die Entwicklung der Stauden nicht zu behindern. Hier muss eine bessere Lösung mit dem Pfl egeteam des Amts für Abfallwirtschaft gefunden werden.

Insgesamt erfreulich ist die Rückmeldung einzelner Bürger zu den Flächen. Bei uns liefen bisher nur positive Kommentare dazu ein. Es zeigt sich zunehmend, dass auch die Kosten für die Pflege der Flächen sich in einem Rahmen bewegen, der sich gegenüber den Pflegekosten anderer Grünflächen mit hohem Aufmerksamkeitswert nicht zu verstecken braucht.

Hinsichtlich der öffentlichen Darstellung des Teilprojektes war auch der diesjährige Informationsstand am Frühlingsmarkt auf dem Münsterplatz wiederum mit vielen hundert Interessierten sehr gut besucht.

### **Sonstige schützenswerte Flächen**

(Gewässer, Hohlwege, Steinbrüche, Trockenmauern, Brachen etc.)

Mit diesem Teilaspekt des Projektes soll es möglich sein die außerhalb der Naturschutzgebiete befindlichen schützenswerten Flächen oft geringer Ausdehnung zu schützen und weiter zu entwickeln. Dies betrifft z. B. die ehemals als eigenständige Projekte geführte Betreuung der Hohlwege im Bonner Süden, wie auch die fachliche Begleitung des Weinbergprojekts des Bürgervereins Limperich am Finkenberg. Die Steinbrüche des Stadtgebietes sind ebenfalls nicht alle als Naturschutzgebiete ausgewiesen, beherbergen aber oft noch Restvorkommen interessanter Artengemeinschaften. Gleiches gilt in besonderem Maße auch für Gewässer und zum Teil auch für Brachflächen im Stadtgebiet.

Neben den beratenden Tätigkeiten in diesem Jahr, u.a. im Zusammenhang mit der nun eingeführten Rinderbeweidung auf ehemals brachliegenden Wiesenflächen am Finkenberg, waren wir auch mit umsetzenden Maßnahmen im Projekt aktiv. Hier haben wir an verschiedenen Stellen mit der Stadtförsterei zusammengearbeitet. Bei der Mahd der Weinbergsbrachen am Finkenberg wurde die Pflege durch Mithilfe beim Abräumen des Mahdguts unterstützt. In den vom Bürgerverein Limperich angelegten Weinanbauflächen kontrollierten wir die Vorkommen der interessanten Arten und in Dottendorf setzten wir die aus Weidenmaterial bestehende, beschädigte Absperrung eines stark bespielten Gewässers instand.

Der Zustand der Weinbergsbrache auf dem Finkenberg hat sich aus floristischer Sicht weiter positiv entwickelt. Lohn der Mühe war ein sehr schöner und in der Vielfältigkeit weiter zunehmender Blühaspekt.

Die Hohlwege in Lannesdorf wurden Anfang des Jahres in dem Umfang gepflegt, der erforderlich ist, den bisher erreichten Stand an Besonnung für die Steilwände zu erhalten.

### 3.2 Artenschutzmaßnahmen

(FFH-Anhangsarten, Rote-Liste-Arten, sonstige Artenschutzmaßnahmen)

#### FFH-Anhangsarten

Vor allem für einzelne hochgradig in ihrem Bestand gefährdete Arten wie Gelbbauchunke, Wechselkröte oder Mauereidechse bedarf es verstärkter Schutzbemühungen, um das Aussterben der lokalen Populationen zu verhindern. Dies betrifft auch Vorkommen außerhalb von Schutzgebieten, etwa der Mauereidechse in Bonn-Oberkassel, deren Fortbestand in hohem Maße von den regelmäßigen Pflegemaßnahmen der Station abhängig ist. Die südlichen Mauern sind aufgrund der zweimal jährlichen Freistellung mittlerweile das ganze Jahr über besonnt, und die Mauereidechse konnte sich kleinflächig auf mehrere Mauerbereiche ausdehnen. Die nördlichste, an einem Parkplatz gelegene Mauer, die früher einen Verbreitungsschwerpunkt bildete, wird dagegen durch größer werdende Parkbäume zunehmend beschattet. Zusammen mit der Anfang der 2000er Jahre erfolgten Betonierung der Löcher führte dies dazu, dass hier – wenn überhaupt – nur noch Einzeltiere gesichtet werden. So konnte insgesamt leider nur eine geringfügige Verbesserung der Situation, eher bloß eine Verschiebung erreicht werden. Die eigentlich sehr erfolgreichen Pflegemaßnahmen erhalten dadurch einen Dämpfer.



Direkter Erfolg der Pflegemaßnahme (wohlverdiente Pause der ehrenamtlichen Helfer im Hintergrund): Besiedlung durch die Zielart Mauereidechse (im Vordergrund), April 2009.

Bei anderen Arten wie dem Hirschkäfer und der Zauneidechse liegen die Verbreitungsschwerpunkte ohnehin außerhalb der Schutzgebiete. Um grundlegende Informationen zu diesen und weiteren Arten von besonderem europäischen Interesse (z. B. Fledermäuse) auch außerhalb der Schutzgebiete zu erlangen und diese gegebenenfalls in konkrete Schutzkonzepte und Maßnahmen umsetzen zu können,

wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Möglichkeiten zur Erfassung markanter Arten unter Einbeziehung der Bevölkerung genutzt. Dies erbrachte auch ohne erneute Aufrufe in diesem Jahr einige weitere Fundmeldungen, etwa zum Hirschkäfer und zur Zauneidechse.

Gezielt erfasst wurden in diesem Jahr die Bestände des Dunklen Moorbläulings (s. Projekt 1) im Ennert und (s. Projekt 2) in den Kohlkaulwiesen, der Gelbbauchunke (s. Projekt 1) im Ennert und ebenfalls zum wiederholten Mal der Wechselkröte in Buschdorf. Für das sich positiv entwickelnde Vorkommen in Buschdorf war, im Zusammenhang mit dem nördlich davon an der Grenze zur Gemeinde Bornheim geplanten Baugebiet, eine intensivierete Beratung mit den zuständigen Ämtern erforderlich. Die dort von einem Planungsbüro durchgeführte Untersuchung zum Anteil der Wechselkrötenpopulation der auf dem Bonner Stadtgebiet siedelt, wurde ebenfalls von uns fachlich begleitet. Die Untersuchung erbrachte den Nachweis von 55 Exemplaren (36 Weibchen, 18 Männchen, 1 nicht ausgewachsenes Tier, BLOSAT 2009). Damit wurden unsere Prognosen voll bestätigt. Auch die von uns geforderten Ersatzmaßnahmen lassen sich mit diesem Ergebnis gut rechtfertigen. Ein bisher nicht bekanntes Vorkommen in einem Spargelacker am Rand des Gewerbegebiets in Dransdorf wurde neu entdeckt. Bei zwei Begehungen zeigte sich, dass die in einer Geländemulde liegenden Abschnitte geflutet waren und 25 dieser voneinander durch die Spargelreihen getrennten Gewässer auch Kaulquappen der Wechselkröte aufwiesen. Damit dürfte die hier laichende Population mindestens aus 50 adulten Tieren bestehen und damit größer sein als die in den Buschdorfer Kleingewässern laichende Population. Da es sich um eine streng geschützte und damit planerisch relevante Art handelt, wurde die Untere Landschaftsbehörde und das Planungsamt umgehend über den Neufund informiert. Die ULB handelte dann rasch und verhinderte über Vereinbarungen mit Eigentümer und Nutzer eine Beeinträchtigung durch die weitere landwirtschaftliche Nutzung in diesem Jahr. Von diesem Vorkommen unterstützt, dürfte die von uns begleitete Umsetzung der Ausgleichsmaßnahme im Gewerbegebiet Dransdorf rasch zu einer Besiedlung der dort angelegten Gewässer führen.



Nachweis der Zauneidechse auf der Gewerbegebiets-Ausgleichsfläche in Dransdorf, 19.8.2009.

Die Umsetzung der Gewerbegebiets-Ausgleichsmaßnahme erfolgte im September. Zuvor wurde durch Aufbau eines Zaunes im Frühjahr sowie Auslage und Kontrolle von Schalbrettern, unter denen sich die Tiere gern verstecken, sichergestellt, dass keine Wechselkröten mehr auf der Fläche vorhanden waren. Dabei wurde, auch für uns etwas überraschend, festgestellt, dass das Gelände bereits von der zweiten Zielart der Maßnahme, der Zauneidechse, besiedelt wird. Ergänzend führten wir daher, beauftragt von der Stadt, eine mehrtägige Fangaktion durch, um auch für diese Art weitgehend sicher zu stellen, dass keine Tiere durch die Baumaßnahme zu Schaden kommen. Obwohl uns dies nur eingeschränkt gelang, zeigte sich durch die verbesserte Erfassung, dass die lokale Population durch die Maßnahme nicht nachhaltig beeinträchtigt wird und mit der Umsetzung der Ausgleichsmaßnahme planmäßig begonnen werden konnte.

Die Vorkommen der Gelbbauchunke außerhalb des FFH-Gebietes Siebengebirge im Arboretum Park Härle und in den Gärten von Herrn Noack und Herrn Behrend wurden in diesem Jahr im Rahmen der Diplomarbeit von D. Bolduan mit untersucht. Das Potential für eine weitere Ausbreitung der Art im Bereich von Oberkassel wird als hoch eingeschätzt. Ein wesentlicher Punkt dafür sollte die Umsetzung der bereits im Vorjahr gescheiterten Maßnahmen in einem ehemaligen kleinen Steinbruch sein. Die hier vorgesehene Anlage von zahlreichen Kleingewässern böte die Chance den derzeitigen Bestand, der bereits jetzt der größte im Stadtgebiet ist, zu verdoppeln.

### **Rote-Liste-Arten**

Von den zahlreichen Vorkommen von Arten der Roten Liste im Stadtgebiet Bonn liegen bei weitem nicht alle in Naturschutzgebieten. Dies gilt zum Beispiel für die größten Vorkommen von Arten der Borstgrasrasen im Stadtgebiet, unter anderem das einzige Vorkommen von Arnika. Im letzten Jahr erfolgte eine Erweiterung der bisherigen Fläche der wiesenartigen Brache nach Norden durch die Entfernung der dort wachsenden Birken. Die zahlreich entstandenen Keimbetten weisen nur an wenigen Stellen bisher Bewuchs mit typischen Borstgrasrasenarten auf. Die nach wie vor sehr lückige Vegetationsstruktur dürfte bei konsequent umgesetzter Pflege auf Dauer aber die Besiedlung durch die erwünschten Arten zulassen. Der Zustand der Arnika-Wiese selbst hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Mittelfristig sollte darüber nachgedacht werden, ob als alternative Pflegemaßnahme Teile des Bestands kontrolliert abgebrannt werden, da dies nach dem unfreiwilligen Brand vor ein paar Jahren zu dem besten Ergebnis geführt hat. Eine solche Maßnahme müsste allerdings sehr sorgfältig geplant, abgestimmt und umgesetzt werden. Das wahrscheinlich einzige Vorkommen der Kurzflügeligen Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*) im Stadtgebiet, welches auf der Arnikawiese zu finden ist, wurde in diesem Jahr nicht näher untersucht.

In den Vorjahren hatten wir durch Aufrufe in den Medien und durch Aushänge an den Wanderparkplätzen begonnen markante Rote-Liste-Arten wie die Ringelnatter durch Mithilfe der Bevölkerung zu erfassen. Dies wurde im aktuellen Jahr in verminderter Form fortgesetzt. Die Verbreitungskarte für die Ringelnatter im Stadtgebiet konnte damit wieder um einige Punkte ergänzt werden.

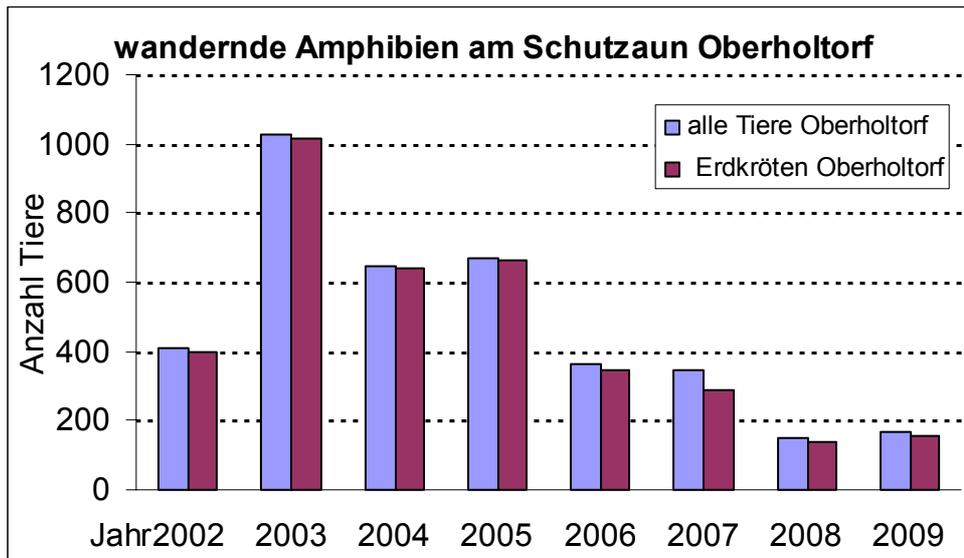
## Sonstige Artenschutzmaßnahmen



Neue Wildbienennistwand im Arboretum Park Härle in direkter Nachbarschaft zum FFH-Gebiet „Siebengebirge“.

In diesem Teilaspekt werden konkrete Schutzbemühungen auch für solche Arten abgedeckt, die (noch) nicht auf der Roten Liste verzeichnet sind. Dies betrifft vor allem die Betreuung von Amphibienschutzanlagen, u. a. einer Straßensperre im Stadtteil Heiderhof. Die Option für weitere Einsätze an gefährdeten Stellen im Stadtgebiet besteht in Absprache mit der Stadt Bonn. Auch die jährweise sehr starke Nachfrage nach Konfliktentschärfung bei Problemvorkommen von Wildbienen, Hummeln, Wespen und Hornissen ist über diesen Teilaspekt im Projekt abgedeckt. Ein bei der HIT Umwelt- und Naturschutzstiftung gestellter Antrag auf zwei Wildbienen-Nistwände wurde zur Hälfte bewilligt, so dass in 2009 eine solche Nistwand im öffentlich zugänglichen Arboretum Park Härle aufgestellt und mit selbst gesammeltem Material aus der Natur befüllt werden konnte. Nach der Nistwand in den Botanischen Gärten der Universität Bonn ist diese die zweite Wand, die gleichzeitig dem Artenschutz und der Umweltbildung dient.

Wie in den Vorjahren wurde der Amphibienschutzzaun bei Oberholtorf nach Aufbau und Wartung durch die Biologische Station von mehreren Familien aus dem Ort selbständig betreut. Die Biostation übernahm die Auswertung und Dokumentation: Die Zahl wandernder Tiere scheint sich auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres zu stabilisieren, die Verhältnisse der Arten zueinander blieben dabei weitgehend gleich. Weiterhin ist die Erdkröte am stärksten vertreten mit 156 der insgesamt 168 in den Eimern befindlichen Amphibien.



Als Ursache für den mittlerweile länger andauernden Trend kommen eine negative Veränderung des Laichgewässers, aber auch natürliche Populationsschwankungen in Frage. Dies gilt es im kommenden Jahr verschärft zu beobachten, um gegebenenfalls gegensteuernde Maßnahmen ergreifen zu können. Das Vorkommen wurde dieses Frühjahr im Rahmen einer Diplomarbeit (Bolduan 2009) untersucht, die Ergebnisse stehen aber noch aus.

## Projekt 4: Vertragsnaturschutz in Bonn

In diesem Jahr standen die Verlängerungen für die in 2004 abgeschlossenen Verträge an. Ein wichtiger Bestandteil der diesjährigen Arbeit im Projekt war daher, die alten Vertragspakete auf ihre Wirksamkeit zu prüfen, die Flächen in Bezug auf die neue Einstufung nach Landeskriterien einzuordnen und in mehrfacher Abstimmung mit jedem betroffenen Landwirt die neuen Verträge unterschriftsreif vorzubereiten. Zur Verlängerung standen ein Vertrag in den Kohlkaulwiesen und der Ackervertrag auf dem Rodderberg an. Hinzu kam der im vergangenen Jahr abgelehnte Vertrag in den Pützchens Wiesen. Hier fanden mehrere klärende Gespräche mit dem Bewirtschafter und der Bewilligungsbehörde statt. Da der naturschutzfachliche Wert dieser Fläche außerordentlich hoch ist, gab es keine fachlichen Bedenken gegen eine Verlängerung bzw. Wiederaufnahme des Vertrags. Der Bewirtschafter konnte glaubhaft machen, dass er sich künftig exakt an die Vorgaben des Vertrages halten wird und bei offenen Fragen die Station und/oder die Bewilligungsbehörde kontaktiert. Damit stand einer Wiederaufnahme des Vertrags nichts im Weg. Als neue Fläche kam eine sich floristisch positiv entwickelnde Fläche im NSG Siegmündung hinzu. Die Erfolgskontrollen fanden mit einer Ausnahme, auf allen Flächen in diesem Jahr statt. Es ergaben sich keine wesentlichen Abweichungen von den Vertragsbedingungen.

Die Erfolgskontrolle auf das Vorkommen des EU-weit geschützten Dunklen Moorbläulings (*Maculinea nausithous*) in den „Pützchens Wiesen“ ergab eine relativ große abzusteckende Fläche, die in diesem Jahr ungenutzt bleiben sollte oder mindestens aber bis Mitte September nicht gemäht werden sollte. Eine wichtige Fläche lag dabei auf der unteren Parkplatzfläche für Pützchens Markt. Hier wurden bei der Erfolgskontrolle zahlreiche Falter festgestellt. Als der Jahrmarkt näher rückte, kam von Seiten des Parkplatzpächters die Forderung an den bewirtschaftenden Landwirt, diese Fläche auch zu mähen. Nach mehreren Versuchen den Parkplatzpächter davon zu überzeugen, auf die Mahd zu verzichten,

bestand dieser immer noch auf seiner Forderung. So wurde Anfang September die Fläche auf das Vorkommen von eventuell noch in Fruchtständen vorhandenen Larven des Dunklen Moorbläulings hin untersucht. Da über 95 % der Fruchtstände des Großen Wiesenknopfs, in dem die Larven ihre ersten Wochen leben, bereits abgefallen waren und in den restlichen Fruchtständen keine Larven gefunden werden konnten, war klar, dass keine Larven mehr ausgemäht würden. Um auch die Beeinträchtigung von Ameisenhaufen weitgehend auszuschließen, in die die Larven eingeschleppt werden, um dort den Rest ihres Larvenstadiums zu verbringen, wurde nach vorhandenen oberirdischen Nestern von Ameisen gesucht. Diese Suche blieb erfolglos, so dass zumindest keine übermäßige Schädigung der Wirtsameise durch einen vereinbarungsgemäß hohen Schnitt in 10 cm Höhe zu befürchten war. So wurde die verbliebene Fläche drei Tage vor dem in diesem Jahr spät liegenden Jahrmarktsbeginn gemäht. Da in diesem Jahr bereits recht viele Falter gezählt werden konnten, hoffen wir mit den erreichten Ausgrenzungen bei der Mahd zu einer weiteren Stabilisierung des Bestands kommen zu können. Für den nächst möglichen Zeitpunkt (abhängig von den Verpachtungszeiten der Stadt) sollte aber mit der zuständigen Stelle in der Stadtverwaltung vereinbart werden, dass eine möglichst noch größere Fläche bei der jährlichen Bewirtschaftung ausgespart wird und zukünftig möglichst nicht mehr als Parkplatzfläche genutzt wird. Bei einer Gesamtfläche von mehreren Hektar, von denen allein die Stadt auf dem fraglichen Stück einen Hektar besitzt, sollte es möglich sein, zumindest eine Fläche von 1.000 bis 2.000 m<sup>2</sup> aus der Verpachtung zu nehmen, die dann als ausgesparte Fläche jährlich an wechselnden Stellen auf der Gesamtparzelle nicht gemäht wird.

Die beiden anderen Vertragsverlängerungen gestalteten sich unproblematisch. Zwar war auch hier, wie in dem sehr aufwändigen System auch nicht anders zu erwarten, ein hoher Koordinierungsbedarf gegeben, doch ließen sich alle offenen Fragen rechtzeitig vor dem Abgabefristtermin klären. Da alle Flächen in Naturschutzgebieten und die meisten auch in FFH-Gebieten liegen und teilweise landesweit sehr seltene Biotoptypen umfassen und noch dazu meist zahlreiche Rote-Liste-Arten, stehen sie in den Bewilligungskategorien des Landes weit oben.

Auf dem Rodderberg-Acker wurde eine Modifizierung der Vertragsinhalte beschlossen. Hier wurde auf die erstmals in diesem Jahr gegebene Möglichkeit zurückgegriffen, Ackerflächen mit naturschutzfachlich wertvollen Mischungen einzusäen. So konnte aus den Beständen an vorhandenem regionalen Saatgut Ende September nach erfolgter Bodenbearbeitung durch den Landwirt die gesamte Parzelle von uns mit einer Mischung aus typischen, buntblumigen Ackerwildkräutern eingesät werden.

Für die Siegaue besteht weiterhin ein hoher Handlungsbedarf, die vor vier Jahren hinzu gekommenen Flächen mittels punktueller Einsaat von Wiesenkräutern wieder in einen naturschutzfachlich wertvollen Bereich zu heben. Aufgrund des ohnehin schon großen zeitlichen Aufwandes für den Vertragsnaturschutz in diesem Jahr musste dies aber auf das kommende Jahr verschoben werden, wo nur zwei Verträge zur Verlängerung anstehen.

Als Teilprojekt, welches die oben angesprochenen Einsaaten ermöglicht, wurde die Sammlung und Vermehrung von Kräuterarten regionaler Herkunft weiter vorangetrieben und der Anbau weiter professionalisiert. Dank der zusätzlichen Projektmittel des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) konnte für die Bodenbearbeitung unserer Ackerflächen im Rhein-Erft-Kreis eine Reihenfräse angeschafft werden, die mehrfach zum Einsatz kam. Sie hat den feldmäßigen Anbau deutlich erleichtert.

Die im vergangenen Jahr angefangene Neugliederung der Kulturen in der Frühbeetanlage der ehemaligen Stadtgärtnerei wurde abgeschlossen. Zwar stehen noch immer einige Kulturen in mehreren Beeten verstreut, doch hat sich insgesamt durch die Zusammenlegung einzelner Bereiche und den damit in größeren Zusammenhängen erfolgenden Anbau einzelner Kulturen die Arbeit vereinfacht. Auch die Möglichkeit, mehrere Frühbeete mit Netzen gegen Vogelfraß auszustatten, hat sich in diesem Jahr bewährt. Die Ernte der von Vogelfraß bedrohten Kulturen war wesentlich ergiebiger als noch im vergangenen Jahr.

## Projekt 5: Regionales Profil Stadt Bonn

Dieses insgesamt recht kleine Projekt dient in erster Linie der schutzgebiets- und projektübergreifenden Öffentlichkeitsarbeit. Das zusammen mit Bonner Naturschutzvereinen halbjährlich erscheinende Veranstaltungsprogramm umfasste seitens der Biologischen Station im ersten Halbjahr 2009 24 und im zweiten Halbjahr 13 Veranstaltungen, darunter 7 mehrtägige Kurse. Diese wurden über das gesamte Jahr von 525 Teilnehmern besucht, was einer durchschnittlichen Besuchermenge von 14,2 Personen je Veranstaltung entspricht. Dabei schwankte die Besucherzahl zwischen drei (Fledermausexkursion bei strömendem Regen) und 150 Personen (Amphibienexkursion nach großem Zeitungsartikel). Im ersten Halbjahr 2009 wurde der Druck des Programms durch den Finanzdienstleister Versiko, im zweiten Halbjahr durch die Volksbank Bonn-Rhein-Sieg finanziell unterstützt, so dass für die Station keine Kosten entstanden.

Mit unserem Informationsstand waren wir auch in diesem Jahr wieder auf verschiedenen Märkten wie dem Bonner Frühlingsmarkt und dem Entdeckertag des Naturparks Rheinland an der Waldau vertreten. Die von uns ausgestellten Aquarien mit heimischen Amphibien waren Publikumsmagneten, so dass wir über die Stände mehrere tausend Menschen erreichten.

Die vereinseigene Internetseite wurde etwa alle zwei Monate aktualisiert und um einige Themen (neue Projekte) erweitert.



Auch die alljährliche Beteiligung der Station am Frühlingsmarkt auf dem Bonner Münsterplatz dient dem regionalen Profil, der Bekanntmachung der Station und der Umweltbildung, April 2009.

## **Projekte im Rhein-Erft-Kreis (Projekte 6 bis 9)**

### **Projekt 6: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete im Rhein-Erft-Kreis (gleichzeitig NSG)**

#### **FFH-Gebiete Königsdorfer Forst, Dickbusch / Lörsfelder Busch / Steinheide, Kerpener Bruch und Parrig**

Trotz seiner in weiten Teilen stark verarmten Landschaft beherbergt der Rhein-Erft-Kreis einige sehr wertvolle Naturschutzgebiete. Die nicht von der Auskohlung betroffenen alten Waldgebiete sind überwiegend als FFH-Gebiete ausgewiesen. Für diese von verschiedenen Waldtypen geprägten FFH-Gebiete geht es gemäß den Vorgaben des Umweltministeriums bei der Schutzgebietsbetreuung durch die Biologische Station Bonn vor allem um die Offenlandbiotoptypen, die Gewässer sowie um einzelne Arten.

Von den Kartiervorgaben des LANUV waren von den FFH-Gebieten in diesem Jahr die Steinheide, der Dickbusch und der Königsdorfer Forst im Hinblick auf das Vorkommen des Springfroschs (*Rana dalmatina*) zu bearbeiten. Gemäß den Abstimmungsgesprächen mit dem LANUV sollte zusätzlich das Gelbbauchunken-Vorkommen im Lörsfelder Busch untersucht werden.

Die Kartierungen für den Springfrosch konnten vereinbarungsgemäß abgewickelt werden. Die Ergebnisse werden kartographisch aufgearbeitet und bis Ende März 2010 an das LANUV weitergereicht. Beim Königsdorfer Wald zeigte sich, dass die vor einigen Jahren durchgeführte Entschlammung eines der sieben Klosterteiche im FFH-Gebiet den erhofften Erfolg in Bezug auf die Zielart Springfrosch erbracht hat. Hier konnten über hundertfünfzig Laichballen der Art festgestellt werden. Auch die in den südlich an den Wald angrenzenden Wiesen durch die Kreisverwaltung angelegten Kleingewässer hat der Springfrosch mit guten Stückzahlen besiedelt. Um den hiermit eingeleiteten positiven Trend weiter zu befördern, fand im Sommer ein Abstimmungsgespräch mit Mitarbeitern der Unteren Landschaftsbehörde und dem zuständigen Revierförster statt, bei der wir weitergehende Neuanlagen von Gewässern im FFH-Gebiet angeregt haben. Die dabei ebenfalls besprochene Entschlammung eines zweiten ehemaligen Klosterteichs wird von uns befürwortet. Der Förster Herr Peters zeigte sich gegenüber unseren Anregungen sehr offen und würde auch weitergehende Untersuchungen zu den im Königsdorfer Wald vorkommenden Amphibien und Reptilien gerne unterstützen. Aus unserer Sicht ein gutes Thema für eine Abschlussarbeit eines Studenten, die wir fachlich begleiten würden.

Die Situation für den Springfrosch im Bereich von Steinheide und Dickbusch ist insgesamt deutlich schwieriger. Dadurch, dass wir in Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden für im Zuge der in den kommenden Jahren erfolgenden Autobahnverlegung der A 4 im Bereich der Steinheide die Errichtung einer Grünbrücke und zusätzliche Querungshilfen sowie Neuanlage von Kleingewässern erreicht haben, hat sich die akute Gefährdungssituation für die Amphibien in diesem Bereich aber deutlich vermindert. Einige der zur Erreichung einer Gewährleistung der ökologischen Funktion (CEF) geplanten Gewässer wurden außerhalb des FFH-Gebiets von der Straßenbauverwaltung bereits angelegt, weitere Maßnahmen sind für das kommende Jahr geplant. Hier sind wir beratend mit beteiligt.

In Bezug auf die Erfassung der Gelbbauchunke *Bombina variegata* erfuhren wir zu Beginn des Erfassungszeitraums, dass zwischenzeitlich ein Werkvertrag an ein Planungsbüro für die Erfassung des Bestands im Lörsfelder Busch von Seiten des LANUV vergeben worden war. So konnten wir auf eine eigene Erfassung verzichten. Der Schwerpunkt bei dieser Art lag daher in diesem Jahr auf der fachlichen Begleitung der vom Landesbetrieb Straßen NRW umgesetzten CEF-Maßnahme am Kerpener Autobahnkreuz, nur wenige hundert Meter von dem aktuell einzigen Vorkommen der Unke im Rhein-Erft-Kreis entfernt. Hier wurden im Sommer die von uns angeregten Maßnahmen zur Gestaltung, mit fahrspurartigen Gewässern, Tümpeln und Lachen verschiedener Tiefe und Größe, in nahezu optimaler Weise umgesetzt, so dass ab dem kommenden Jahr eine über 1,5 ha große Idealfäche für die Gelbbauchunke zur Verfügung steht. Hiervon werden mit Sicherheit auch die anderen Amphibienarten des Lörsfelder Busch profitieren. Mit Kreuzkröte, Springfrosch und Kammmolch kommen immerhin drei weitere Arten der FFH-Anhänge hier vor.



Entstehende  
Idealfäche für  
die Gelbbauch-  
unke am Lörs-  
felder Busch  
Juli 2009

Im Sommer fand im Kreishaus ein Informations- und Abstimmungstermin mit Vertretern des Umweltministeriums, des LANUV, der Kreisbehörde und der ULB Bonn statt, bei dem es um die Bedeutung des Artenschutzrechts und die Verantwortung der Gebietskörperschaften für die in ihren Zuständigkeitsbereichen vorkommenden Anhangsarten ging. Dabei stellte sich heraus, dass die Bedeutung des Vorkommens der Gelbbauchunke im Lörsfelder Busch und damit die Verantwortung des Kreises noch wesentlich größer ist, als von uns bisher bereits betont. Es handelt sich nämlich nicht nur um das einzige Vorkommen im Rhein-Erft-Kreis, sondern um eines von nur vier Vorkommen in der atlantischen Region in NRW. Da es auch in Niedersachsen nur sehr wenige Vorkommen in der atlantischen Region gibt, kann für den Erhalt des Vorkommens im Rhein-Erft-Kreis durchaus von einer bundesweiten Bedeutung gesprochen werden. Vor diesem Hintergrund kann auch der die Kiesgrube im Lörsfelder Busch verfüllende Betreiber nicht aus seiner Verantwortung für den Erhalt der Population entlassen werden, sondern muss weiterhin sicherstellen, dass das Kernvorkommen hier in einer Größe erhalten bleibt, die ein langfristiges Überleben sichert.

Die betreuenden Aufgaben in den anderen FFH-Gebieten betrafen in erster Linie die Flächen mit Vertragsnaturschutzauflagen. Im Königsdorfer Forst, im Kerpener Bruch und im Parrig wurden diese Flächen im Rahmen des Monitorings der Vertragsflächen erneut aufgesucht und erfasst. Dabei wurde festgestellt, dass das Wildschweinproblem im Kerpener Bruch an Brisanz weiter zugenommen hat. Hier gibt es kaum noch von diesen ungestörte Wiesenbestände, was die Bewirtschaftung der Flächen erheblich erschwert und auch auf die floristische Qualität nachteilige Auswirkungen hat. Bisher war kein zufriedenstellendes Ergebnis mit dem die Jagd ausübenden Revierförster Claßen im Hinblick auf eine effektivere Bejagung der Wildschweine zu erreichen. Vielmehr wurde von seiner Seite die fachlich zweifelhafte bis unsinnige Nachsaat und Bekämpfung des Ampferaufwuchses mit einem Breitbandherbizid vorangetrieben. Vor allem Letzteres halten wir in einem Naturschutz- und FFH-Gebiet für nicht angemessen, vor allem, wenn sich wie hier in den letzten Jahren gezeigt hat, dass damit kein durchgreifender Erfolg erzielt werden kann. Die floristische Qualität des Gebiets hat dadurch bereits erheblich gelitten. Ohne eine Einzäunung der verbliebenen wertvollen Wiesenparzellen zum Schutz vor dem Umwühlen durch die Wildschweine bleibt aus unserer Sicht alles andere Bemühen nur Makulatur. Ein für eine weitergehende Erfassung und Maßnahmenkonzeption für die Offenlandflächen im Kerpener Bruch vorgesehener ELER-Antrag über das Amt für Kreisplanung und Naturschutz des Rhein-Erft-Kreises ist derzeit wieder in Bearbeitung. Als Ergebnis von ersten Abstimmungsterminen in diesem Jahr ist unter anderem die Entschlammung und Neugestaltung des großen Flachgewässers am südlichen Rand des Waldes vorgesehen. Hier rechnen wir für das kommende Jahr mit einer Umsetzung.

Unter dem eingangs erwähnten Vorbehalt wird das FFH-Gebiet Königsdorfer Wald im aktuellen Zustand und Trend als hellgrün (überwiegend positiv) bewertet. Für das Gebiet Dickbusch, Lörfelder Busch, Steinheide ist der aktuelle Zustand mit orange (Negativeinflüsse erkennbar) bewertet, durch den eingeleiteten positiven Trend aber eine Entwicklung zu einem intermediären Zustand absehbar. Für den Kerpener Bruch/Parrig gilt leider die umgekehrte Bewertung. Bei aktuell noch intermediärem Zustand (gelb) ist ein negativer Trend zu einem deutlich schlechteren Zustand der Offenlandbiotope klar erkennbar.

## **Projekt 7: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete im Rhein-Erft-Kreis**

**NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch, NSG Quellgebiet Glessener Bach, NSG Rübenbusch, NSG Klärteiche Bedburg, GLB Bliesheimer Hang, NSG Entenfang Wesseling**

### **NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch**

Das Naturschutzgebiet bei Friesheim zählt zu den wertvollsten Offenlandbereichen, die der Rhein-Erft-Kreis noch besitzt, mit zahlreichen Arten der Roten Liste NRW und großen Amphibienvorkommen (u.a. Springfrosch und Kreuzkröte). Dank der jahrzehntelangen militärischen Nutzung ohne Düngung blieben magere Grünlandgesellschaften, Borstgrasrasen und Heiden in Fragmenten erhalten. Nach Aufgabe der Nutzung übernahm der NABU Rhein-Erft die Pflege der Offenlandbereiche, mit Erstpflfegemaßnahmen und Beweidung durch eine Mischherde aus Schafen und Ziegen. Die fachliche Begleitung, mit Erhebung von Grundlagendaten zu Flora und Fauna sowie Unterstützung bei Erstpflfegemaßnahmen wird von der Biologischen Station Bonn geleistet und ist Teil des Projektes. Das Naturschutzgebiet ist eines unserer wichtigsten Sammelgebiete für Saatgut. Mehrere Arten, wie Kummelblättrige Silge *Selinum carvifolia*, Sumpf-Hornklee *Lotus pedunculatus* und Großer Odernennig *Agrimonia procera*, wur-

den zum wiederholten Mal für eine Weitervermehrung besammelt. Von mehreren anderen Arten, darunter der Gilbweiderich *Lysimachia vulgaris* und das Gefleckte Johanniskraut *Hypericum maculatum* wurden erstmals größere Mengen an Samen gewonnen. Besonders erfreulich ist die Entdeckung von drei weiteren Orchideenarten im Gebiet durch Fachleute des NABU. Aufgrund der nur sehr geringen Anzahlen an blühenden Exemplaren vom Übersehenen Knabenkraut *Dactylorhiza praetermissa*, der Weißen Waldhyazinthe *Platanthera bifolia* und der Händelwurz *Gymnadenia conopsea* kann sicher noch nicht von einem gesicherten Vorkommen gesprochen werden, doch ist ihr Auftreten sehr ermutigend, zeigt es doch, dass aufgrund der langjährigen Pflege immer noch neues Potential für weitere Seltenheiten der heimischen Flora entsteht. Um die positive Gesamtentwicklung mit zu befördern, ist für den Winter eine größere Pflegeaktion in stärker verbuschten Bereichen geplant.

Das in den beiden Vorjahren gemeinsam mit dem NABU zusammengetragene Wissen über die Flora und Fauna wurde im April der Öffentlichkeit und dem Hauptsponsor der Arbeiten, der Kreissparkasse Köln vorgestellt. Der ebenfalls anwesende Landrat Herr Stump zeigte sich sehr angetan von der geleisteten Arbeit. Leider entschied sich die Kreissparkassenstiftung im weiteren Jahresverlauf dann, die Erstellung und den Druck einer umfangreichen Präsentation der Ergebnisse für die Öffentlichkeit nicht zu fördern, so dass wir uns dafür einen anderen Finanzier suchen müssen.

In der Zustandsbewertung wird das Gebiet von uns mit hellgrün (überwiegend positiv) sowohl im aktuellen Zustand, als auch im kurzfristigen Trend gesehen. Durch die intensive Betreuung und Pflege des Gebietes durch den NABU-REK, mit Schaf-Ziegen-Beweidung und umfangreichen Erstpflegemaßnahmen ist der aktuelle Zustand durchweg als positiv zu bewerten. In den letzten Jahren haben sich vor allem die wertgebenden Arten des extensiven Wirtschaftsgrünlands, der Sandmagerrasen, Borstgrasrasen und Heiden deutlich vermehrt und ausgebreitet. Eine Zunahme ist auch bei den seltenen Wildbienenarten zu verzeichnen. Für diese Tiergruppe hat das Gebiet ebenfalls eine überregionale Bedeutung.

Offen ist die mittel- bis langfristige Entwicklung. Hier besteht ein hohes Bedrohungspotential durch eine Öffnung des Gebietes für die Öffentlichkeit. Aber auch die aufwachsenden Aufforstungen werden mittelfristig zu einer Verschlechterung des Mikroklimas führen. Um dem entgegenzuwirken sollte eine lockere Gehölzstruktur der Forstflächen angestrebt werden. Auch der hochwertigen Avifauna (u.a. Neuntöter, Schwarzkehlchen, Nachtigall) würden damit günstige Bedingungen erhalten bleiben. Die dringende naturschutzfachliche Empfehlung lautet daher die weitere Nutzung der Aufforstungsflächen zumindest in großen Teilen hin zu Waldweide und lockerem Hutewald zu entwickeln, statt die Entwicklung zum Hochwald anzustreben.

### **NSG Quellgebiet Glessener Bach**

Bei dem Quellgebiet Glessener Bach handelt es sich um ein naturnahes Waldgebiet mit unterschiedlichen feuchtegeprägten Waldtypen. Darin eingebettet sind Quellbereiche des Glessener Baches sowie Stillgewässer. Projektinhalt ist die Erhebung von Grundlagendaten zu Flora und Fauna in den wassergeprägten Biotopen. Die vorgesehenen LANUV-Erhebungen zu den §-62-Biotopen konnten in diesem Jahr durch eine von uns betreute und begleitete Diplomarbeit (NIPPS 2010) erbracht werden. Die erhobenen Daten werden aktuell ausgewertet. Das insgesamt noch erstaunlich intakte Gebiet weist unter anderem einen sehr großen Bestand der Grünen Nieswurz *Helleborus viridis* auf. Die forstwirtschaftliche Nutzung berücksichtigt die naturschutzfachlichen Belange aus unserer Sicht aber nicht ausreichend. Die Wertholzproduktion scheint vorrangig zu sein. Aus naturschutzfachlicher Sicht wäre die vertikale Gehölzstruktur verbesserungswürdig und auch eine Erhöhung des Totholzanteils erforderlich. Teilweise bestehen unnötige und beeinträchtigende Aufforstungen in Quellbereichen mit

Kleinseggenrieden. Partiiell sind damit in dem eigentlich recht intakten Gebiet bereits Negativeinflüsse deutlich erkennbar. Demzufolge wird der aktuelle Zustand des Wald-NSG mit hellgrün (überwiegend positiv) bewertet, im Trend aber eine Entwicklung zu gelb (intermediar) gesehen.

### **NSG Rübenbusch**

Auch für dieses als Naturschutzgebiet ausgewiesene kleine Waldstück wurde die vorgesehene §-62-Kartierung über die oben erwähnte Diplomarbeit abgedeckt. Das ehemals sehr schöne, aber kleine Rest-Waldgebiet, welches vermutlich aus einer Hute-Nutzung hervorgegangen ist, liegt am unmittelbaren Rand des Braunkohletagebaus Garzweiler 1. Aus der Randlage resultieren vermutlich die eigentümlichen zahlreichen Bodenabsenkungen des Gebietes, einhergehend mit negativer Veränderung des Bodenwasserhaushaltes. Aufforstungen an den Randbereichen berücksichtigen leider nicht den naturschutzfachlichen Wert und die Entstehungsgeschichte des NSGs. Dies äußert sich unter anderem in der Anpflanzung mit Gehölzarten, die eine aggressive Ausbreitungstendenz aufweisen. Auch die nicht mehr praktizierte historische Waldbewirtschaftung kann als Negativfaktor gesehen werden. Das Waldgebiet wird daher von uns im aktuellen Zustand mit gelb (intermediar) bewertet. Im Trend ist aber bereits eine stark abwertende Entwicklung erkennbar, die in wenigen Jahren zu einer Situation führen wird, in der Negativeinflüsse überwiegen (rot).

### **NSG Klärteiche Bedburg**

Diese Teiche im Osten von Bedburg sind durch ihre großen Wasserflächen und in größeren Bereichen vorhandenen schlammigen Flachufeln charakterisiert. Aufgrund der früheren Reinigung der Rüben mit Kalk weist das aus der Erft stammende Wasser einen hohen Kalk-, Salz- und Nährstoffgehalt auf. Amphibische Pflanzen, aber auch Röhrichtvegetation sind auf den Schlammflächen kaum vorhanden. Sie sind daher in erster Linie für Vögel – insbesondere Wasser- und Watvögel (Limikolen, Enten, Gänse) – sowohl als Winterast- als auch als Brutplatz interessant und von hoher Bedeutung.

Zwar konnte auch in diesem Jahr keine vertiefende Untersuchung der Amphibien- und Libellenfauna erfolgen, doch wurden immerhin über einen Ortstermin und nachfolgende Ausarbeitungen die Standorte für zwei geplante Vogelbeobachtungshütten festgelegt. Auch wurden Anregungen der NABU-Ortsgruppe für die weitere Pflege und Entwicklung aufgenommen. Insgesamt scheint die Besucherlenkung recht gut zu funktionieren. Das vorhandene Grünland ist aber noch entwicklungsbedürftig. Langfristig besteht hier das Problem der Verbuschung der Böschungen. Insgesamt wird das Gebiet von uns im aktuellen Zustand und im Trend aber als hellgrün (überwiegend positiv) bewertet.

Da sich gezeigt hat, dass ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung eine umfassende Erfassung mit Erstellung eines Managementplans nicht geleistet werden kann, wird für 2010 ein weiterer ELER-Antrag, der dies abdecken soll, von Seiten des Kreises gestellt werden.

### **GLB Bliesheimer Hang**

Der Bliesheimer Hang ist eine 2,24 ha große Restfläche mit einer der letzten Halbtrockenrasen des südlichen Villehangs. Die im Eigentum der Stadt Erftstadt befindliche Fläche ist seit 2004 vom NABU Rhein-Erft gepachtet und wird von diesem gepflegt.

Durch die intensive Betreuung und Pflege des Gebietes durch den NABU, mit Schaf-Ziegen-Beweidung und umfangreichen Erstpflfegemaßnahmen ist der aktuelle Zustand als intermediar zu bewerten. Im

Vergleich zum vorherigen Zustand, in dem die wertgebenden Biotoptypen nahezu vollständig degradiert waren (rot = Negativeinflüsse überwiegen), ist dies ein enormer Fortschritt in nur wenigen Jahren (Aufbruch des 40-jährigen Pflegedefizits). Die langsame Wiederherstellung der Halbtrockenrasen, mit der Zunahme von wertgebenden Arten lässt für den Trend eine Entwicklung zu einem überwiegend positiven Zustand (hellgrün) erkennen. Langfristig sollten die umliegenden Flächen aber in eine Gebietsentwicklung einbezogen werden, da sonst die Isolationseffekte den Wert des Gebietes stark mindern.

Über den im Rhein-Erft-Kreis tätigen Mitarbeiter fand auch in 2009 eine regelmäßige Begehung der Flächen und eine intensive Beratung des NABU bei der Pflege statt.

### **NSG Entenfang Wesseling**

Bisher waren wir in diesem im Stadtgebiet von Wesseling gelegenen 7,5 ha großen Naturschutzgebiet nur im Rahmen des Vertragsnaturschutz tätig. Die Bedeutung des Gebiets liegt aber vor allem in den in einem Altrheinarm befindlichen Gewässern mit einer Gesamtwasserfläche von etwa 1,6 ha, die ausgedehnte Flachwasserzonen enthalten. Sie werden vom Dickopsbach gespeist und sind zur Zugzeit für rastende und nahrungssuchende Vögel von großem Wert. Im Bereich der Wechselwasserzonen haben sich teilweise recht breite Röhrichte und Riede unterschiedlicher Zusammensetzung gebildet. Dabei



Biotopkomplex im  
NSG Entenfang  
Oktober 2009

dominieren die Arten, die hohe Stickstoffgehalte anzeigen. Die vergleichsweise kleinen Grünlandflächen sind noch recht artenarm. Durch die Nähe zur Wohnbebauung ist das Naturschutzgebiet sehr stark von Erholungssuchenden genutzt. Dank der insgesamt guten Wegeführung konzentrieren sich die Aktivitäten aber auf die weniger sensiblen Bereiche des Naturschutzgebiets, wohingegen es in den zentralen Bereichen vergleichsweise störungsarm bleibt.

Die in diesem Jahr im Rahmen der Diplomarbeit von Anne Nipps erhobenen Daten enthalten auch die vom LANUV geforderten Aussagen zu den §-62-Biotopen. Sie werden im März kommenden Jahres an das LANUV übermittelt.

Aktueller Zustand und Trend werden mit kleinen Einschränkungen als „überwiegend positiv“ bewertet.

## **Projekt 8: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen im Rhein-Erft-Kreis**

**(außerhalb der Naturschutzgebiete)**

### **8.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung**

(Kiesgruben, Obstwiesen, Sonstige schützenswerte Flächen)

Projekthalt ist in erster Linie die Weiterentwicklung und fachliche Begleitung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen auf faunistisch und floristisch interessanten Flächen außerhalb der Naturschutzgebiete. Dies trifft auf zahlreiche in Betrieb befindliche oder aufgelassene Kiesgruben zu. Aber auch die in der Agrarlandschaft verbliebenen älteren Obstwiesen, Gewässer, Hohlwege und Brachen fallen darunter. Aufgrund der engen Begrenzung der zur Verfügung stehenden Projektmittel sind tiefer gehende Untersuchungen und Maßnahmenkonzeptionen nur in geringem Umfang möglich. Die Konzentration in diesem Projektteil lag diesjährig im Bereich der Gymnicher Mühle. Hier erhielten wir über den Erftverband einen Auftrag, die Artenschutzaspekte der geplanten Erftverlegung zu bearbeiten (s.u.). Hinzu kamen Abstimmungstermine mit dem Amt für Kreisplanung und Naturschutz in Bezug auf die weitere Umsetzung der Regionale 2010-Projekthalte, u.a. eine vorgesehene Einsaat mit regionalem Saatgut und eine blühende Logo-Fläche. Erstmals haben wir in diesem Bereich mehrere Exkursionen angeboten. Die Resonanz war mangels angemessener Werbung des Kreises aber sehr schwach. Als Testlauf für das Regionale-Jahr 2010 gedacht, müssen hier deutliche Verbesserungen erfolgen. Der beim diesjährigen Mühlenfest betreute Infostand der Station wurde auch vom Landrat Herrn Stump und von Umweltminister Uhlenberg aufgesucht und mit Interesse wahrgenommen.

Für weitere Gebiete war in diesem Jahr durch die starke zeitliche Beanspruchung im Rahmen des Vertragsnaturschutz nur wenig Zeit. Eine dieser Flächen waren die Absetzbecken der ehemaligen Zuckerfabrik in Elsdorf, die teilweise dem Tagebau Hambach zum Opfer fallen sollen. Hier waren wir in der Frage der artenschutzrechtlichen Belange und der Planung von vorgezogenen Ausgleichsmaßnahmen von Seiten der ULB mehrfach eingebunden.

### **8.2 Artenschutzmaßnahmen**

(FFH-Anhangsarten, Rote-Liste-Arten)

Schwerpunkt des Projektes sind die Fortführung der Erfassung von Verbreitungsdaten zu den Amphibien und Reptilien im Rhein-Erft-Kreis. Auch für den Hirschkäfer und andere Rote-Liste-Arten werden Verbreitungsdaten gesammelt. Hier sind wir in starkem Maße auf eine gute Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Kartierern angewiesen. Weitergehende eigene Untersuchungen sind aufgrund der engen Begrenzung der zur Verfügung stehenden Projektmittel nur in geringem Umfang möglich. Es ergab sich in 2009 außerhalb der oben skizzierten flächengebundenen Beteiligungen weiterer Aufwand durch Erfassungen des Springfroschs und des Kleinen Wasserfroschs außerhalb von Naturschutzgebieten. Auch die Knoblauchkröte im Süden von Erftstadt wurde erstmals im Rahmen der Erfassungen für das LANUV untersucht. Sie konnte aktuell nur noch in einem von vormals drei besiedelten Gewässern nachgewiesen werden. In diesem Gewässer glücklicherweise noch mit immerhin bis zu 15 rufenden Tieren. Dass sie aber auch im dritten Jahr ein nur etwa 150 m entfernt liegendes, neu angelegtes Gewässer noch nicht besiedelt hat, spricht für das geringe Ausbreitungsvermögen dieser letzten Population. Wenn die Knoblauchkröte dauerhaft eine Überlebenschance bekommen soll, muss auch hier noch mehr für die Art getan werden.

Aufgrund eines über das LANUV finanzierten Werkvertrags eines Mitarbeiters konnten ergänzende Daten zum Vorkommen der Wechselkröte im Rhein-Erft-Kreis gewonnen werden. Aus diesen Daten ergibt sich in mehreren Vorkommensgebieten teilweise dringender Handlungsbedarf für 2010, der nur gemeinsam mit der Kreisverwaltung abgearbeitet werden kann. Hier steht ein Abstimmungsgespräch mit dem Amt für Kreisplanung und Naturschutz noch aus.



Die Knoblauchkröte ist die seltenste und am stärksten bedrohte Amphibienart in NRW.

## **Projekt 9: Vertragsnaturschutz im Rhein-Erft-Kreis**

(inkl. Ackerrandstreifen und Feldhamsterschutz)

Das Projekt umfasst von der Information und Beratung der Landwirte, über Einwerbung und Ausgestaltung der Verträge bis hin zu Erfolgskontrollen das komplette Spektrum der landesweit üblichen Aufgaben Biologischer Stationen im Rahmen des Vertragsnaturschutzes. Als Besonderheit des Rhein-Erft-Kreises ist seine überwiegend durch Ackerbau geprägte Bördelandschaft zu nennen, mit nur geringen Anteilen noch erhaltenen artenreichen Grünlandes. Dennoch ist das Potential an geeigneten Flächen nicht klein, wie die bisherige, sehr erfolgreiche Arbeit gezeigt hat. Die seit wenigen Jahren angewandten landesweit gültigen Kriterien für eine Beurteilung von potentiellen KULAP-Flächen verringern den Spielraum für Neuflächen allerdings erheblich, da in den vergangenen Jahren gerade für die floristisch interessantesten Flächen Verträge abgeschlossen werden konnten. Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag daher wie im vergangenen Jahr nicht bei der Akquise neuer Grünlandflächen, sondern vor allem in der Prüfung der zur Verlängerung anstehenden Altverträge aus 2004, der Beratung im Rahmen der bestehenden Verträge und der Optimierung des Regiosaatgut-Teilprojektes. Einige noch fehlende Flächen wurden zur Erfolgskontrolle floristisch erfasst. Der im Projekt integrierte Bestandteil „Feldhamsterschutz“ nahm durch die Einwerbung mehrerer neuer Verträge und für die zur Erfolgskontrolle gehörenden Suche nach Hamsterbauten auf den Vertragsflächen einen großen Raum ein. Die erst recht spät öffentlich gemachten Fördermöglichkeiten zum Schutz der Artengemeinschaft der offenen Feldflur erbrachten zusätzlich einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich.

Aus den im vergangenen Jahr bewilligten Mittel des Landschaftsverbands Rheinland konnte als wichtigste Neuanschaffung im Regiosaatgut-Projekt eine Reihenfräse angeschafft werden. Die damit erziel-

te Arbeitserleichterung war groß und ermöglichte es, eine zweite Ackerfläche, die uns vom Erftkreis zur Verfügung gestellt wurde einzusäen. Der nachfolgend auflaufende Unkrautdruck war sehr groß. Er war durch manuelle Bearbeitung nicht mehr zu bewältigen, so dass die Kulturfläche mehrfach gemulcht werden musste. Dadurch konnte in diesem Jahr von dieser Fläche keine Ernte eingebracht werden, die mit Ausnahme der Moschusmalve ohnehin nicht hoch ausgefallen wäre, Die Kulturen haben sich im Verlauf des Jahres, bis auf kleine Ausnahmen aber so gut entwickelt, dass im kommenden Jahr mit vertretbarem Aufwand eine gute Ernte möglich sein dürfte. Die Erntearbeiten auf unserer anderen Ackerfläche verliefen Dank des im Vorjahr angeschafften Schneidladens deutlich besser, als noch im Jahr zuvor. Außerdem hatten wir als zusätzliche Nachtrocknungsfläche ein Glashaus einer aufgegebenen Gärtnerei zur Verfügung. Mit den zweijährigen Kulturen, die in diesem Jahr zur Ernte anstanden, dürften wir insgesamt etwa dreimal so viel geerntet haben wie im Vorjahr.



Die Reihenfräse  
im Einsatz.  
Mai 2009

Einen guten Teil davon können wir nun in die Einsaatquadrate auf den floristisch verarmten Vertragsnaturschutzflächen einsetzen, wo dies im Bewilligungsbescheid ausdrücklich genehmigt wurde. Insgesamt ist der Bedarf an Regiosaatgut weiter gestiegen und lässt sich durch unser Angebot allein bei weitem nicht abdecken. Wir bauen zwar mittlerweile 36 Kulturen auf den Ackerflächen an, doch sind von vielen Arten die Bestände noch sehr klein. Da die Gefahr besteht, sich mit zu vielen Kulturen zu viel Arbeit zu machen, wurde von Beginn des Jahres an versucht, den Anbau stärker zu straffen. Einzelne Kulturen wurden aufgelöst, andere zusammengelegt. Insgesamt wollen wir auf Dauer eher weniger Arten in größeren Partien anbauen, damit die erforderliche Arbeit auch noch zu bewältigen ist. Da wir größtenteils mehrjährige Kulturen anbauen, wird sich dieser Prozess aber über mehrere Jahre erstrecken. Das Interesse am Projekt ist groß und zieht mittlerweile landesweite Kreise. Dies war unter anderem am erstmals durchgeführten Feldtag am 19.06.2009 zu sehen. Bei strahlendem Wetter fanden sich über achtzig Interessierte aus ganz NRW auf der Ackerfläche in Erp ein. Johannes Rieger stand als Vertreter der Fa. Rieger-Hofmann zusätzlich zur Verfügung. Der Einladung zu diesem Tag folgten auch eine Vertreterin des Förderers LVR, Herr Weithe von der Bezirksregierung, Herr Schiffgens vom LANUV und die stellvertretende Landrätin des Rhein-Erft-Kreis, Frau Lindemann. In immerhin drei Tageszeitungen erschien ein gut bebildeter Artikel über diesen Tag, so dass wir auch mit dem Medienecho ganz zufrieden sein können. Von Seiten des Landes besteht an unserem Pilotprojekt

ebenfalls ein hohes Interesse. Da für die neue Förderperiode im Vertragsnaturschutz ab 2013 ein neuer Baustein aufgenommen werden soll, der es Landwirten ermöglicht, floristisch verarmte Flächen mit Saatgut regionaler Herkunft einzusäen, ist es wichtig, den Wirkungskreis auszudehnen. Hier half die Unterstützung des LVR, der dies über die Förderung der Sammlung von Ausgangssaatgut in anderen Regionen des Rheinlands ermöglichte. Durch sechs weitere Biologische Stationen wurde in 2008 und 2009 das Basissaatgut der 30 bis 40 wichtigsten Grünlandarten und Ackerunkräuter gesammelt und von Rieger-Hofmann aufbereitet und gelagert. Es kann nun für die Weitervermehrung in den einzelnen Regionen zur Verfügung gestellt werden. Als siebte Station kam in diesem Jahr die Biologische Station Haus Bürgel nahe Düsseldorf dazu. Sie schaffte ihr Sammelpensum komplett in 2009, so dass der vom LVR geförderte Anteil am Projekt noch in diesem Jahr zum Abschluss gekommen ist. Bestandteil dieser Förderung war auch die von uns koordinierte Suche nach weiteren potentiellen Anbauern in den verschiedenen Regionen des Rheinlands. Insgesamt fünf Betriebe haben sich bereits gefunden, die in den Anbau einsteigen wollen, bzw. durch erste Kulturen eingestiegen sind. Diese Betriebe werden helfen, den steigenden Bedarf nach dem Saatgut zu decken. Unter anderem wird damit die Basis geschaffen, mit dem von uns erprobten Verfahren zur Anreicherung von Wiesen, weitere floristisch verarmte Grünlandflächen einzusäen und aufzuwerten.



Unser erster Feldtag erfreute sich guter Resonanz.

Auch die Pflanzung erfolgte mit einer aus LVR-Mitteln angeschafften Pflanzmaschine, was eine erhebliche Leistungssteigerung gegenüber den Vorjahren mit sich brachte. Gleiches gilt für die Ernte, bei der ein umgebauter Mähdrescher als sogenannter Schneidlader zum Einsatz kam. Insgesamt 36 Arten werden mittlerweile in größeren Partien von 50 <sup>2</sup> bis 1.000 m<sup>2</sup> Flächengröße auf dem Acker angebaut.

Für die in sehr großem Umfang anstehenden Vertragsverlängerungen waren durch die Kartierungen der vergangenen Jahre von nahezu allen Flächen hinreichende Daten zum floristischen Bestand vorhanden. So mussten in diesem Jahr nur wenige Flächen aufgesucht und erfasst werden

Dazu wurden die Flächen nach dem Vorkommen von wertgebenden Arten mit einer Skala nach dem Schulnotensystem bewertet und eingeordnet. Nicht alle Vertragsflächen erfüllen die Kriterien des Landes, so dass diese nicht verlängert werden konnten. Dies galt aber nur für sehr wenige Flächen. Da mit den betroffenen Landwirten bereits im letzten Winter erste Gespräche geführt worden waren, ließen sich größere Auseinandersetzungen vermeiden. Ein nicht unerheblicher Teil der Vertragsflächen im Rhein-Erft-Kreis erfüllt die Bewertungskriterien des Landes aber nur knapp. Für diese Flächen wurde in Abstimmung mit den Ansprechpartnern beim LANUV in den Verlängerungen vereinbart, innerhalb der nächsten Jahre aufwertende Einsaaten mit regionalem Saatgut vorzunehmen. Dazu sollen vom Landwirt je Hektar drei etwa 150 bis 200 m<sup>2</sup> große Bereiche umgebrochen und in einen saattertigen Zustand gebracht werden. Die Einsaat mit dem von uns gewonnenen Material kann dann von uns durchgeführt werden, wobei auch eine Kontrolle und Beratung in den Folgejahren von besonderer Bedeutung ist, um eine erfolgreiche Etablierung der eingebrachten Arten zu sichern. An den Kosten für die Einsaat wird sich auch der Kreis beteiligen.

Der Beratungsaufwand im Vertragsnaturschutz war nicht nur wegen der zahlreichen Verlängerungen in diesem Jahr recht groß. Hinzu kam Beratungsbedarf bei den Auszahlungen und ebenfalls in nicht unerheblichem Umfang bei den Neuverträgen im Hamsterschutz. Da bei den Feldhamster-Verträgen die Vertragsmodalitäten teilweise deutlich von den sonstigen Verträgen abweichen und nicht immer mit den ohnehin schon komplizierten Vorgaben der Landwirtschaftskammer kompatibel sind, mussten viele klärende Gespräche geführt werden.

Im Feldhamsterschutz ergaben sich auch die flächenmäßig größten Neuerwerbungen von Verträgen. Die Konzentration lag dabei in diesem Jahr östlich der zu Pulheim gehörenden Ortschaft Geyen, da wir in diesem Raum, in dem noch vor wenigen Jahren zahlreiche Hamsterbauten gefunden worden waren bisher nur wenig Flächen mit Vertragsnaturschutzauflagen hatten. Von den in diesem Bereich wirtschaftenden fünf Landwirten konnten schließlich zwei für eine hamsterfreundliche Bewirtschaftung gewonnen werden. Der Verwalter des dem Rheinischen Landwirtschaftspräsidenten gehörenden Betriebs lehnte leider wieder, mit Hinweis auf betriebliche Zwänge einen Vertragsabschluss ab. Dies ist um so bedauerlicher, als auf diesen Flächen vor wenigen Jahren noch die höchsten Dichten an Bauten verzeichnet werden konnten. Insgesamt sind wir mit dem Ergebnis in diesem Jahr aber recht zufrieden, da über 30 ha an Neufäche hinzu gekommen ist und ein weiterer Landwirt bereits Interesse signalisiert hat, ab dem kommenden Jahr auf eine hamsterfreundliche Bewirtschaftung umzustellen.

Während die räumlichen Bedingungen für den Feldhamster damit immer besser werden, sieht die in diesem Jahr festgestellte Bestandssituation katastrophal aus. Bereits bei der Frühjahrsbalkartierung zeigte sich, dass auf den bereits im Vertragsnaturschutz befindlichen Flächen nur noch sehr wenige Bauten zu finden waren. Selbst auf Flächen mit Getreidekontinuität seit vier Jahren und noch vor zwei Jahren zahlreichen Bauten, war kein Nachweis mehr zu erbringen. Die Ursache für den Rückgang ist völlig unklar, da sich die äußeren Lebensbedingungen eigentlich gut verbessert haben müssten. Zeitweilig wurde von uns befürchtet, dass die Feldhamsterpopulation bei Pulheim bereits ganz ausgestorben sein könnte. Glücklicherweise erbrachte aber die Sommerbalkartierung, mit der wir auch die Anforderung des LANUV erfüllten, auf den Neufächen des vergangenen und diesen Jahres noch einige Nachweise. Die Gesamtsituation bleibt damit aber hoch dramatisch, da nicht klar ist, ob sich die verbliebene Kleinpopulation wieder erholen kann. Mit den Vertragsnaturschutzauflagen sind die äußeren Bedingungen dafür eigentlich gegeben, vielleicht kommt das Bemühen um den Erhalt des ehemals sehr häufigen Säugetiers aber bereits zu spät. Der im folgenden Jahr anstehenden Erfassung sehen wir daher mit großer Spannung und Sorge entgegen.

## Nicht über die FöBS geförderte Projekte im Rahmen des wirtschaftlichen Zweckbetriebs

Bei den Beschreibungen zu den von uns betreuten Gebieten und Projekten wurden bereits einige zusätzliche Finanzierungen über Stiftungen oder durch ergänzende Aufträge erwähnt. Diese ermöglichten die Umsetzung von Projektinhalten, die nicht über die gedeckelte und in den Vorjahren stark gekürzte Grundförderung der FöBS abgedeckt werden können (z.B. Wildbienennistwand, Pflanzung von Kopfweiden, Ausgleichsmaßnahme Dransdorf).



Einsatz und Pflanzung von Magerrasenarten auf der Ausgleichsfläche in Dransdorf.

Zwei größere Projekte aus diesem, für die finanzielle Absicherung der Biologischen Station wichtigen Bereich sollen nachfolgend exemplarisch kurz vorgestellt werden.

### 1. Rahmenkonzept zur Berücksichtigung planungsrelevanter Arten im Stadtgebiet von Bonn

Die sogenannten planungsrelevanten Arten spielen bei Vorhaben und Genehmigungen in der Stadtplanung eine immer bedeutendere Rolle. Es handelt sich dabei um Arten, die auf den Anhängen der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie verzeichnet sind. Hinzu kommen noch die besonders geschützten Arten der Bundesartenschutzverordnung, die auf der Roten-Liste stehen. Die rechtliche Relevanz dieser Arten wird erst seit wenigen Jahren zunehmend erkannt. Durch verschiedenste Gerichtsurteile, die zum Verändern oder Scheitern von Bauvorhaben geführt haben, hat der sich auf diese Arten fokussierende Artenschutz erheblich an Bedeutung gewonnen. Wenn im Vorfeld von Planungen auf das Vorkommen dieser Arten reagiert werden kann ist es oft möglich, zeitverzögernde Konflikte zu entschärfen oder zu vermeiden. Für das Planungsamt der Stadt Bonn haben wir daher die bei uns vorliegenden Daten zum Vorkommen dieser Arten zusammengefasst und durch Termine mit verschiedenen ehrenamtlichen Kartierern erweitert. Die Ergebnisse sind in Karten dargestellt, die für bestimmte Tiergruppen besonders empfindliche Räume ausweisen. Gleichzeitig ist damit angeregt diese Räume für Ausgleichsmaßnahmen für besonders gefährdete Arten zu nutzen. Ein wichtiger weiterer Baustein war die Begehung von 17 Gebieten im Stadtgebiet, für die längerfristige Planungen bestehen. Hier ging es darum abzuschätzen, welche der in Bonn vorkommenden planungsrelevanten Arten

bei einer Konkretisierung der dortigen Vorhabenplanung besonders untersucht und berücksichtigt werden müssen.

## 2. CEF-Maßnahme für die Wechselkröte südlich der Gymnicher Mühle

In diesem vom Erftverband beauftragten Projekt ging es darum, im Vorfeld der Erftrenaturierung bestandsstützende Maßnahmen für die Wechselkröte vorzubereiten. Im Zuge der Golfplatzplanungen der neunziger Jahre waren in der Feldflur südlich der Gymnicher Mühle bis zu 4 m unter dem umliegenden Geländeniveau liegende und bis zu 30 m breite, canyonartige Vertiefungen entstanden, die seit dieser Zeit brach lagen. Die vielfach von offenen Kiesböden geprägten Geländevertiefungen mit einzelnen Pfützen und Tümpeln haben dazu geführt, dass sich hier sowohl Kreuzkröte, als auch Wechselkröte angesiedelt haben.

Da die neue Erft zum Teil durch diese Canyons geleitet werden soll, stand zu befürchten, dass das letzte Vorkommen der beiden oben genannten Arten vernichtet würden. Speziell die Wechselkröte hat nur wenige weitere Fundorte im Umfeld und soll daher mit der Anlage von geeigneten flachen Laichgewässern in ihrem Bestand durch vorgezogene Ausgleichsmaßnahmen (CEF) gefördert werden. Der hierfür am besten geeignete Bereich befindet sich in einer Aufweitung des vertieften Geländes, der ohnehin nicht dauerhaft geflutet werden kann. Hier sollen verdichtete Mulden und Senken in größerer Zahl angelegt werden, die als regenwassergespeiste Flachgewässer gute Laichhabitats für die Wechselkröte sein können. Um nun nicht durch die Baggerarbeiten für die Art die letzten hier noch vorkommenden Tiere zu töten, war es erforderlich sicherzustellen, dass keine Wechselkröten mehr hier vorkommen. Dazu wurde der gesamte Bereich mit einem Amphibienzaun umbaut und zur Erfassung der Art 45 Schalbretter ausgelegt. Solche künstlichen Versteckplätze werden von den Tieren in der Regel rasch und gerne angenommen, um sich darunter tagsüber zu verstecken. Über acht Wochen wurden diese Bretter je drei Mal pro Woche aufgesucht und kontrolliert. Die gefundenen Tiere sollten gefangen und in angemessener Entfernung außerhalb des Zauns wieder freigesetzt werden. Parallel wurde das einzig verbliebene Laichgewässer auf Reproduktion hin kontrolliert. Wir erhielten den Auftrag für das Projekt erst relativ spät. Dadurch waren die Tiere bereits schon länger aktiv und eine erste Laichphase schon abgeschlossen. Das Ergebnis der Fangaktivitäten war dementsprechend auch nicht mehr hoch. Lediglich ein adultes Weibchen befand sich bei den Kontrollen noch innerhalb des Zauns. Da sich der Baubeginn von Seiten des Erftverbands, wegen noch nicht geklärter Einzelheiten bei der Umsetzung, im Laufe der Untersuchungen immer weiter nach hinten hinausschob, wurde zum Ende hin beschlossen, den Zaun noch weiter gestellt zu lassen, um ein Zurückwandern von Wechselkröten zu verhindern. Mittlerweile ist klar, dass erst zum Frühjahr des kommenden Jahres die geplanten Maßnahmen umgesetzt werden können, so dass wir bis dahin den Zaun noch gelegentlich auf seine Funktionalität hin überprüfen und gegebenenfalls reparieren.

Ferner erfolgte mit externen finanziellen Mitteln:

- Verkauf und teilweise Einsaat von Regiosaatgut für den Rhein-Erft-Kreis, den Rhein-Sieg-Kreis und die Deutsche Bahn
- fachliche Begleitung der Ausgleichsmaßnahmen im Gewerbegebiet Dransdorf
- Durchführung von Exkursionen mit zahlreichen Schulklassen, zum Teil mit den Naturentdeckerwesten des Naturparks Rheinland, überwiegend aber gefördert durch den Ökosponsoring-Topf der Stadt Bonn
- Erfassung der Vogelfauna auf dem Gelände der Gallwitzkaserne

- fachliche Beratung der Firma „Museumsreif!“ für die Siebengebirgsausstellung, die ab Januar 2010 im Museum Koenig gezeigt werden soll
- Errichtung einer Wildbienennistwand als Artenschutz- und Umweltbildungsmaßnahme im Arboretum Park Härle in Oberkassel
- Fertigstellung eines Gewässers für die Ringelnatter im nördlichen Rhein-Erft-Kreis

## **Kosten-Nutzen-Abschätzung:**

Die Biologische Station gewährleistet wie in den Vorjahren eine günstige Projektbearbeitung. Sowohl die Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr als auch das trotz schwierigerer Rahmenbedingungen sehr starke ehrenamtliche Engagement (zusammen ca. 8.000 Stunden) tragen wesentlich zur günstigen Projektabwicklung und Leistungsfähigkeit der Station in den Bereichen Datenaufnahme und –auswertung sowie praktische Landschaftspflege bei. Bei nur sehr geringen Kosten ist die Flächenwirkung der Station damit deutlich größer als mit dem festangestellten Stammpersonal zu leisten wäre.

Die bereits in den Vorjahren aufgeführten Parameter für eine Beurteilung der Kosten-Nutzen-Relation haben auch im abgelaufenen Jahr ihre Wirkung gezeigt:

- Die 20-zu-80-Förderung der Projekte bedeutet für die Stadt Bonn die derzeit kostengünstigste Möglichkeit der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Stadtgebiet, darunter viele Aufgaben aus rechtlichen Verpflichtungen.
- In Form der Biologischen Station ergeben sich Synergien bei der Umsetzung, die von anderer Seite, sei es die Stadtverwaltung, sei es durch eine privatwirtschaftliche Organisation kaum realisieren ließe.
- Durch die langjährige Betreuung der Gebiete, die hohe Sachkompetenz und die gute Gebietskenntnis sind effiziente Abläufe mit bekannten Kooperationspartnern gewährleistet und bei Schwierigkeiten flexible Reaktionsmöglichkeiten mit kurzen Abstimmungswegen.
- Die starke Einbindung von Ehrenamtlern bedeutet in der Bilanz eine effektivere und über die Budgetgrenzen hinausgehende Bearbeitungsmöglichkeit der Projektflächen.
- Die gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden führt zu mehreren gemeinschaftlich durchgeführten Pflegeaktionen unter Nutzung zusätzlicher Geräte der Verbände und damit Kosteneinsparungen bei der Umsetzung der Projekte.
- Durch Einwerbung von Drittmitteln konnten Geräte angeschafft werden, die auch den über die FöBS geförderten Projekten kostensparend zugute kommen.

Erschließbare Einsparpotenziale im Bereich der Biotoppflege wurden auch im achten Jahr ausgeschöpft, etwa durch die Zusammenarbeit mit Landwirten und den starken Einsatz ehrenamtlicher Kräfte. Die hohe Sachkompetenz, die Einbindung des ehrenamtlichen Engagements und die begleitende Informationsarbeit haben auch zur Folge, dass die Projekte insgesamt bei den Eigentümern, Nutzern und Anliegern akzeptiert sind und in der Regel auch befürwortet werden.

Anhand zweier Beispiele aus der Pflege in Naturschutzgebieten sei die kostengünstige Umsetzung der Projekte erläutert:

- Offenhalten der Sandflächen im NSG Düne Tannenbusch

Arbeitseinsatz mit Bodenfräse und Abräumen des Pflanzenmaterials; ca. 8 h Fräsen, Abräumen mit 2 Personen á 8 h.

Kosten für die Stadt bei Fremdvergabe:                    mind. ca. 950 €

Durchführung durch die Biologische Station mit eigener, drittmittelfinanzierter Fräse und Einsatz von 2 FÖJ´lern und 2 Praktikanten. Kosten der Station: ca. 300 €

davon Kosten für die Stadt:            ca. 60 €

- Herbstlicher Gehölzrückschnitt (Grauweidengebüsch und Zitterpappel auf ca. 2.000 m<sup>2</sup>) und Pflege der Schutzflächen für den Schwarzblauen Moorbläuling in den Kohlkaulwiesen (ca. 2.500 m<sup>2</sup>)

Arbeitseinsatz mit 2 Motorsägen je ca. 10 h und 2 Freischneidern je ca. 5 h und Abräumen des anfallenden Materials von Hand, da maschinelles Abräumen nicht möglich.

Kosten für die Stadt bei Fremdvergabe:                    mind. ca. 2.800 €

Durchführung durch die Biologische Station: 2 Tage Vorarbeiten mit Landschaftspfleger und Einsatz von 2 FÖJ´lern und 2 Praktikanten. Pflegeaktion (Freundeskreis Botanische Gärten) und weitere Ehrenamtliche, insgesamt 3 bezahlte Kräfte bei Aktion und 15 ehrenamtliche Helfer. Kosten der Station, inkl. Verpflegung bei Aktion aus Spendenmitteln: ca. 1.200 €    davon Kosten für die Stadt:            ca. 220 €

Ein wesentlicher Punkt sei zusätzlich erwähnt: Es ist für die geringen Kosten von hoher Bedeutung, dass Datenerhebung, Pflegeplanung, -Abstimmung und -Umsetzung für die Gesamtheit der Betreuungsgebiete in einer Hand liegen. Dadurch ist eine flexible und zeitsparende Umsetzung möglich. Außerdem gewährleistet die Bearbeitung und Umsetzung der Projektinhalte durch die Biologische Station eine hohe fachliche, an die anspruchsvollen Erfordernisse angepasste Qualität.

Aus unserer Sicht gibt es keine sinnvolle kostengünstigere Alternative. Eine hypothetisch als Alternative auch denkbare Vergabe von Einzelaufgaben an Planungsbüros und Landschaftspflegefirmen wäre bereits in der praktischen Umsetzung mit höheren Kosten verbunden (s. Beispiele). Zusätzlich fiel ein wesentlich höherer Aufwand auf Seiten der Stadtverwaltung bei Ausschreibung, Projektbegleitung, Abnahme und Abrechnung an. Auch käme hierbei ein Finanzierungsmodell, bei dem nur 20 % der Gesamtkosten von der Stadt getragen werden müssten – wenn überhaupt – nur im Einzelfall zustande.

## Bilanz

Nachdem es in den Vorjahren immer noch an vielen Stellen darum ging Pflegedefizite in den Naturschutzgebieten aufzuarbeiten, zeigt sich mehr und mehr, dass durch die Arbeit der vergangenen acht Jahre in den meisten Gebieten im Bonner Stadtgebiet eine positive Entwicklung eingeleitet wurde. Dies konnte nur durch die Zusammenarbeit und Unterstützung vieler Beteiligter gelingen und wäre ohne die dankenswerterweise breite Unterstützung der im politischen Raum und in der Verwaltung wirkenden Menschen nicht möglich. Dass wir noch viele Probleme zu bewältigen haben, zeigen die mit den Gebietsbewertungen aufgezeigten Mängel deutlich. Für uns der Ansporn, uns auch weiterhin für lebendige Vielfalt in der Region einzusetzen.

Die Zusammenarbeit mit den Verwaltungen, den Landnutzern und den Flächeneigentümern ist nach wie vor gut, wenn auch gerade bei den etwas sensibleren Planungen mit artenschutzrechtlichen Konflikten Meinungsverschiedenheiten nicht auszuschließen waren und wir uns an manchen Stellen noch konsequenteren Einsatz für die Naturschutzziele auf Seiten der Verwaltung wünschen.

Mit der Entwicklung des ehrenamtlichen Engagements in der Biologischen Station sind wir auch in diesem Jahr sehr zufrieden. Die Nachfrage nach Praktikumsplätzen ist ungebrochen hoch und die Pflegeaktionen sind gut besucht. Verschiedene Personen haben sich im Jahresverlauf in Ihrer Freizeit stark für die Biologische Station engagiert. Für diese Unterstützung wie auch für die zahlreichen Stunden an Mithilfe im Anbau von Regiosaatgut sind wir sehr dankbar. Ohne diese Hilfe wären die meisten Projekte nicht so gut umzusetzen gewesen. Eine wichtige Unterstützung sind auch die Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr auf die wir bei der Bewältigung der Freilandarbeiten in besonderem Maße angewiesen sind. Alles in Allem dürften wir in diesem Jahr auf ungefähr 8.000 Stunden Unterstützung durch Freiwillige kommen.

Die angesichts der starken Kürzungen der Mittel durch das Land immer wichtigere Form der Finanzierung durch Aufträge Dritter hat sich auch in 2009 positiv entwickelt (s.o.). Der Arbeitsbereich der Biologischen Station wurde gemäß der politischen Zielrichtung durch externe Projekte weiter ausgebaut, wobei bezüglich der Arbeitsbelastung der Mitarbeiter mit dem zusätzlichen Personal zumindest phasenweise eine spürbare Entlastung erreicht werden konnte. Viele Zusatzaufträge waren zu Beginn des Jahres noch nicht absehbar, sondern haben sich erst durch Anträge und Angebote im Jahresverlauf entwickelt. Vor diesem Hintergrund sehen wir auch der Entwicklung im kommenden Jahr zuversichtlich entgegen, da bereits zum jetzigen Zeitpunkt einige Zusatzprojekte als weitgehend gesichert angesehen werden können. An weiteren Projektideen mangelt es nicht, so dass wir auch mittelfristig für die Station gute Entwicklungschancen sehen.

Dringender Weiterentwicklungsbedarf besteht nach wie vor für die Unterbringung der Biologischen Station, da die mit den Aufgaben gewachsene Mitarbeiterzahl nicht mehr angemessen in den bisherigen Räumlichkeiten untergebracht werden kann. Nicht selten leidet unter der beengten Arbeitsplatzsituation die Effizienz der Arbeit. Nach nunmehr acht Jahren in einem Provisorium mit vielen Mängeln wäre es schön, möglichst bald eine angemessene Unterbringung zu bekommen. Hierbei sind wir auf eine breite politische Unterstützung angewiesen.

## Veröffentlichungen und Arbeiten der Biologischen Station im Jahr 2009:

- BIOLOGISCHE STATION BONN (2009): Rahmenkonzept zur Berücksichtigung wichtiger Tierarten der Fauna-Flora-Habitat- und der Vogelschutz-Richtlinie sowie der Roten Listen im Stadtgebiet Bonn bei zukünftigen Plänen und Projekten. - unveröff. Gutachten im Auftrag der Stadt Bonn, Stadtplanungsamt
- CHMELA, C. & H. SAUER (im Druck): Naturparke und Biologische Stationen - eine sinnvolle Kooperation für den Naturschutz in NRW. Tagungsbeitrag zur Tagung Naturschutzaktivitäten und -maßnahmen in deutschen Naturparks im August 2007 auf Vilm. BfN Buchreihe Naturschutz und Biologische Vielfalt
- HACHTEL, M., SCHMIDT, P., BROCKSIEPER, U. & C. RODER (2009): Erfassung von Reptilien – eine Übersicht über den Einsatz künstlicher Verstecke (KV) und die Kombination mit anderen Methoden. - Supplement der Zeitschrift für Feldherpetologie 15: 85-134
- MEISTER, S., MICHEEL, Y., HACHTEL, M. & BÖHME, W. (2009): Der gemeine Holzbock (*Ixodes ricinus*) als Parasit der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) im Stadtgebiet von Bonn. - Zeitschrift für Feldherpetologie 16(1): 127-130.
- SANDER, U. (2009): Avifaunistische Untersuchung (Brutvogelbestand) zum Bebauungs-Plan der Stadt Bonn Nr. 7419-25 „Gallwitz-Kaserne“ in Bonn-Duisdorf. - unveröff. Gutachten im Auftrag von RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, 16 S. plus Anhang.